

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Druck“

Schiller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Druck“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — Vierteljährlich durch alle deutschen Verlagsanstalten, ausschließlich Berlin. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ 18, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Einzelnen-Preis für die Leser: 15 Hg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einseitiger Spalte; 20 Hg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Hg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Hg. für deutsche Reklamen; 2 Hg. für ausländische Reklamen; 5 Hg. für alle vierseitigen Reklamen; 10 Hg. für alle vierseitigen Reklamen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Ermäßigung.

Einzelnen-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin, Wilmersdorf Gungelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 11. Januar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 16. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 11. Januar.

Die französischen Angriffe wieder überall abgewiesen.

Langjames Vorwärtsschreiten in Polen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 11. Jan., vormittags. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Neuport, Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei La Bassée, nordöstlich Albert, scheiterte gänzlich.

Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keine Erfolge; die Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fanden in den letzten Tagen keine Kämpfe statt.

Südlich Verthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Oberelsaß herrscht im allgemeinen Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts. Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Neue deutsche Flugzeugbeschießung Dünkirkens.

W. T.-B. Dünkirkens, 11. Jan. (Nichtamtlich.) „Agence Havas“ meldet: Deutsche Flugzeuge überflogen am Sonntag Dünkirkens und die benachbarten Gebiete und warfen etwa 30 Bomben ab. Infolge der getroffenen Vorkehrungen sind aber keine Menschenopfer zu beklagen.

Das Standquartier Joffres.

Berlin, 11. Jan. (Rtr. Bln.) Über das Standquartier Joffres wird in der „Fürcher Zeitung“ geschrieben: General Joffre hat seinen Standort nicht weit von dem Punkte des stumpfen Winkels gewählt, den die Linie der deutschen Armeen in Frankreich bezeichnet. Von hier kann er gleichzeitig den Norden und den Osten überwachen und den Angriffspunkt für den Durchbruch wählen, sowie sich leicht dorthin begeben.

Joffres großer Verbrauch an Generalen.

Br. Zürich, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ bespricht die Persönlichkeiten des französischen Hauptquartiers und führt über den General Joffre u. a. folgendes aus: Seitdem Joffre den Oberbefehl innehat, verabschiedete oder verfehlte er nicht weniger als 77 Generale. Diese Zahl soll inzwischen noch zugenommen haben. Von allen politischen Generalen und Armeekorpskommandanten, d. h. solchen die ihre Stellung durch Vermittlung politischer Machthaber inne hatten, ist ein einziger übrig geblieben, General Sarail, der hohe strategische Fähigkeiten gezeigt hat. Man beziffert die Gesamtzahl der gemahregelten hohen Offiziere auf 50. General Joffre hat nicht nur das Kommando der französischen Armee verjüngt, sondern hat auch fortwährend die körperlich und geistig Unfähigen systematisch ausgesemert und den militärischen Geist gehoben. Die Selatanten der politischen Generale vollzogen sich nicht ohne Widerstand, aber Joffre blieb hartnäckig und als eines Tages eine hochgestellte Persönlichkeit in ihn drang, gewisse Beschlüsse rückgängig zu machen, erklärte er entschieden, falls man diese Bemühungen fortsetze, werde er seinen Degen auf den Tisch legen.

Zum Erscheinen feindlicher Flieger über Zeebrugge.

Berlin, 11. Jan. (Rtr. Bln.) Zu dem Erscheinen einer feindlichen Fliegerflotte über Zeebrugge wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus Rotterdam gemeldet: Eine feindliche Fliegerflotte erschien am 9. Januar um 10 Uhr vormittags über Zeebrugge, die aber keine Bomben abwarf. Die deutschen Linien eröffneten ein heftiges Feuer auf die feindlichen Flieger, worauf diese verschwanden. Man hielt die Flieger für die Vorhut einer englischen Flotte, die aber nicht erschien.

Der gestrige französische Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet, 11 Uhr abends: In vergangener Nacht wurden in der Champagne zwei deutsche Gegenangriffe, der eine nördlich Verthes und der andere nördlich Beau Séjour abgewiesen. In den Argonnen brachen zwei kleine feindliche Angriffe bei Fontaine Madame und St. Hubert zusammen. Heftiges Geschützfeuer bei der Höhe 273 westlich Bourneuilles (Arrond. Verdun-sur-Meuse. Schriftl.) und Mauriffonbach, jedoch kein Angriff. Ruhige Nacht auf der übrigen Front.

Der französische Mannschaftserlass.

W. T.-B. Paris, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“. Der Heeresauschuss der Kammer hat beschlossen, mehrere Unterausschüsse zu bilden, welche die Frage bezüglich des Rekrutierungspersonals, der Bewaffnung, der Munition, der Bekleidung, der Verproviantierung und des Gesundheitsdienstes prüfen sollen. Der Ausschuss hat ferner beschlossen, die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf die Mannschaften der Territorialreserve in der inneren Zone und der Armeezone zu lenken.

W. T.-B. Paris, 10. Jan. (Nichtamtlich.) „Lyon Republicain“ meldet: Der Kriegsminister erklärt in einem Rundschreiben an die Presse, die Nachricht über die endgültige Außerdienststellung der Jahressklasse 1887/88 der Territorialreserve sei nur teilweise richtig. Bisher seien Mannschaften der Territorialreserve von 1887/88 nur aus der inneren Zone entlassen worden; sie würden bei Bedarf wieder einberufen. Die Mannschaften, die als Handwerker und Bäcker verwendet werden, werden auch in der inneren Zone nicht entlassen.

Ein neutrales Urteil über einen amtlichen französischen Bericht. Von der holländischen Grenze, 10. Jan., meldet die „Köln. Ztg.“: In einer Beschreibung der Kriegslage sagt das „Wochenschriftblatt De Stichtische Courant“, dessen unvoreingenommene Haltung uns Deutschen gegenüber wir schon kürzlich anerkennend besprochen, in der Nummer vom Freitag: Am Schluss des amtlichen französischen Berichts wird wieder einmal eine Schöffigkeit an die Adresse des Gegners gerichtet. Das Krankenhaus in Thann soll den ganzen Tag von den Deutschen beschossen worden sein. Das dergleichen Verdächtigungen in der englischen Presse vorkommen, ist man schon gewöhnt. Das man nun auch in den amtlichen französischen Kriegsberichten diesem traurigen Beispiel folgt, gefällt uns gar nicht. Es ist einfach unsinnig, ohne weiteres anzunehmen, daß die deutsche Artillerie ein Krankenhaus beschossen sollte. Es wird sich wohl erweisen, daß hier wieder einmal eine der schändlichen Lügen niedergeschrieben ist, womit schon während der ganzen Dauer des Krieges die Bevölkerung der neutralen Staaten gegen Deutschland ausgehetzt wird. Wir haben uns schon oft mit Enttäuschung gefragt, ob denn in der neutralen Presse gegen Deutschland alles erlaubt ist, und diese Frage auch mehrfach in unserem Blatte öffentlich gestellt. Indes glauben wir, daß in dem vorliegenden Fall die beiseite Gehässigkeit psychologisch erklärt werden muß. Die Verurtheile der Franzosen, die deutschen Linien zu durchbrechen, sind abermals missglückt, das erklärt den Haß.

Der „Martertod“ eines Garibaldianers.

Berlin, 10. Jan. (Rtr. Bln.) Die Pariser Korrespondenten hatten, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, mit allen Einzelheiten den Martertod eines Garibaldianers namens Secule geschildert, der im Argonne Wald schwer verwundet worden sei. Als die Deutschen den Verwundeten aufgefördert hätten, sich zu ergeben, habe er stolz geantwortet: „Ich ergebe mich nicht, ich bin Italiener. Hoch Italien, hoch Frankreich!“ Darauf hätten die Deutschen, wie das bei ihnen so üblich sei, den Verwundeten niedergemacht. Heute kommt nun von dem so schmachlich Hingegangenen, dessen Martyrium durch alle Zeitungen ging, ein Telegramm, in dem er seiner Familie mitteilt, daß er ganz wohl und munter sei.

Die Freude der deutschen Gefangenen über den Zeppelinbesuch über Nancy.

Br. Rom, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Bei der letzten Zeppelinfahrt nach Nancy brach nach Pariser Meldungen im Militärhospital in Nancy, wo zahlreiche deutsche Gefangene sind, ein Tumult aus, als plötzlich ein Zeppelin über der Stadt erschien und Bomben herabwarf, gerieten die Gefangenen in einen Freudentaumel, sprangen aus den Betten, tanzten und jubelten. Die Krankenwärter hatten Mühe, die Aufgereagten zu beruhigen und in ihre Betten zurückzuführen.

Die amerikanischen Lebensmittel für Belgien.

Berlin, 11. Jan. (Rtr. Bln.) Nach einer Mitteilung des amerikanischen Hilfskomitees für Belgien sollen laut „B. Z.“ bis zum 12. April noch 44 Schiffe mit Lebensmitteln für Belgien aus Amerika abgehen.

Ein Zeugnis für die Deutschen in Belgien aus feindlichem Munde.

Br. Amsterdam, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Vorsitzende der Unterstützungscommission für Belgien Herbert Hoover ist von seiner Reise durch Belgien nach London zurückgekehrt. „Vaterland“ zitiert aus dem von

ihm veröffentlichten Bericht folgende Stellen: Das deutsche Besatzungsheer gewährt den notleidenden Belgiern viel mehr Hilfe, als man von einem Heer in Kriegszeiten billigerweise erwarten dürfte. Der größte Teil des belgischen Gebietes ist durch Landsturm besetzt, dessen Offiziere und Mannschaften, die selbst aus ihrer Häuslichkeit herausgerissen sind, mehr Mitleidgefühl bezeugen, als jeder Berufs Soldat. An der Verteilung der Lebensmittel und anderer Gaben haben sich viele Offiziere eifrig beteiligt. Fälle irgend welcher Art sind auf die in Belgien eingeführten Lebensmittel nie erhoben worden. Das Besatzungsheer hält alle Vereinbarungen auf das sorgsamste inne.

„Wir Barbaren!“

„Der Landsturm“ in Bouziers schreibt: Einen Beitrag zur deutschen „barbarischen“ Kriegsführung liefert der Bürgermeister von Rouzon an der Saar, der dem Stappen-Kommandanten und dessen Adjutanten beim Abschied nach sechswochiger „Anwesenheit“ je seine Photographie mit folgender Nachschrift überreichte: „Mit einem herzlichsten Dank für die der Bevölkerung von Rouzon bewiesene Wohlwollenheit.“ Der Bürgermeister, der mit seinem Stellvertreter zur Verabschiedung erschienen, ist ein wohlhabender Fabrikbesitzer, Mitglied des Generalrats des Ardennen-Departements und hat den Feldzug von 1870 mitgemacht. Sein einziger Sohn ist zurzeit in der französischen Armee. Wenn man berücksichtigt, daß die Bevölkerung zu allen möglichen Arbeiten herangezogen und dauernd unter härtester Bewachung stehen mußte, so ist dieses freiwillig geleistete Anerkenntnis ein ausgezeichnete Zeugnis für die halbfreie Behandlung unserer Gegner, daß wir überall „wie Barbaren haufen“.

Der englische Aushungerungskrieg.

Ausfuhrverbot für Kafas.

W. T.-B. London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) „London Gazette“ veröffentlicht das Ausfuhrverbot für Kafas für alle Häfen Europas, des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres mit Ausnahme der russischen, französischen, belgischen, spanischen und portugiesischen. Das Ausfuhrverbot für Tee wird aufgehoben.

W. T.-B. London, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Das Kafasausfuhrverbot in England hat im allgemeinen geteilte Meinungen geweckt. Westindische Kaufleute meinen, daß das Verbot England absolut verhindere, Führer auf dem Kafasmarkt zu bleiben, den Hamburg bereits in den letzten Jahren vollständig erobert habe. Es wird allgemein angenommen, daß das Verbot England viel größere Verluste zufügen werde, als man im Augenblick übersehen könne.

Aus dem englischen Oberhaus.

Die Erkenntnis der „größten England je gestellten Aufgabe“.

W. T.-B. London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Lord Lucas erklärte namens der Regierung, daß es streng vermieden werden müsse, bei Besprechungen von militärischen Vorbereitungen Zahlen zu erwähnen. Wenn England wählte, wie viel Mann in Deutschland aufgestellt und ausgebildet werden, so wäre das für die Verbündeten von der größten Bedeutung. Ebenso könnte schon die Angabe einer einzigen Zahl für Deutschland Wert besitzen. Alles, was gesagt werden könne, sei, daß das Kriegswesen trachte, die Ausrüstung mit der Rekrutierung im Einklang zu erhalten. Das geschähe gegenwärtig, und um mit der beschleunigten Rekrutierung Schritt zu halten, mache das Kriegswesen enorme Anstrengungen, um für Ausrüstungsgegenstände zu sorgen. Die hierfür geschaffene Organisation gewinne schnell an Umfang. Der Einwand, daß Churchill Zahlen angeben habe, sei nicht ganz zutreffend: Churchill habe nur in seinen Rekrutierungsreden gesagt, daß, wenn die nötige Zahl von Menschen aufgebracht werden könnte, 25 Armeekorps aufgestellt werden könnten; er habe damit einen Wunsch ausgedrückt.

Lord Selborne sagte:

Deutschland hat gezeigt, daß es die wunderbarste Kampfmaschine besitzt, über die jemals eine Nation verfügt hat. Die Aufgabe, die den Verbündeten obliegt, ist außerordentlich ernst und schwierig; das sollten die Engländer voll einsehen. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage und des einheitlichen Kommandos. Deshalb ist es nötig, daß wir für eine vollständige und dauernde Zusammenarbeit zwischen uns und den Verbündeten Sorge tragen, sowohl auf politischem als auch auf militärischem Gebiete. Wenn das freiwillige Rekrutierungssystem nicht genug Menschen liefert, müssen wir zur allgemeinen Wehrpflicht schreiten. Dieser Fall muß entsprechend früh vorbereitet werden, damit nicht ein nationales Chaos eintritt.

Der Lordkanzler sagte, die Aufgabe Englands in diesem Kriege bedeute sich nicht ganz mit der der Verbündeten.

England müsse vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Es sei mit verhältnismäßig geringen Verlusten imstande gewesen, seine Vorherrschaft zu erhalten. Der Armeebestand werde mit einer Geschwindigkeit hergestellt, die noch vor kurzem unvorstellbar gewesen sei. Das gelte sowohl von den Explosivstoffen wie von den Geschossen und Gewehren. Die größte Wohltat des Krieges sei, daß er England seine Kräfte einsehen gelehrt habe. Eine enge Fühlungnahme zwischen den Oberkommandierenden der verbündeten Länder

sei unmöglich, die Stäbe seien jedoch in Fühlung und die Oberkommandierenden über die einzelnen Operationspläne unterrichtet.

Lord Curzon fragte, ob Sir Roger Casement nach dem, was vorgefallen sei, die Staatspension weiterbezogen werde.

Die Aufgabe, vor die England sich gestellt sehe, sei die größte seit Bestehen des Königreiches.

Das Oberhaus wüßte zu wissen, ob das Kriegswesen, das mit Arbeiten überbürdet sei, überhaupt Zeit gehabt habe, über die Vorbereitungen zur eventuellen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nachzudenken.

Lord Curzon fragte, das Rekrutierungssystem, das einen Stillstand oder auch nur eine Entmutigung der britischen Exportindustrien mit sich brächte, würde auf den schließlichen Erfolg der britischen Waffen ungunstiger auswirken, als wenn die Rekrutierung um einige tausend Mann hinter den Erwartungen zurückbliebe.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen.

Russische Flieger über Gumbinnen.

Br. Königsberg, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Seit den ersten Kriegswochen, in denen einige russische Flieger in Ostpreußen abgeschossen wurden, hat man dort von der Tätigkeit der russischen Flieger fast nichts mehr bemerkt.

Das ganze russische Gardekorps nach Petersburg beordert.

Berlin, 11. Jan. (Rtr. Bl.) Über Sofia sind der „Bosnischen Zeitung“ zufolge sichere Nachrichten bekannt geworden, daß das ganze russische Gardekorps, das bisher in Polen operierte, vor den orthodoxen Weihnachten nach Petersburg beordert und durch Reservebrigaden ersetzt wurde.

Einberufung der Jahressklasse 1915 in Rußland.

Mailand, 10. Jan. (Rtr. Presst.) Die russische Jahressklasse 1915, die etwa 585 000 Mann umfaßt, wird demnächst einberufen.

Eine Operationspause infolge schlechten Wetters.

Br. Berlin, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird vom 10. gemeldet: An der ganzen Front der Verbündeten ist infolge des schlechten Wetters ein Operationsstillstand eingetreten.

Oesterreichische Erfolge in den Karpathen.

Br. Budapest, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) „Magyarország“ meldet, daß die Russen oberhalb des Dulla-Passes sich im Rückzuge befinden.

Aus dem Kriegstagebuch eines Feldintendanten.

Mitgeteilt von E. Malten. Als mir meine Jüngste das Bündchen voll unbeschränkter Blätter in den Koffer schob, mit der lakonischen Bemerkung: „So, Vater, das ist von mir, wenn du mal Zeit hast...“

lap“ meldet aus den Karpathen, daß eine aus 1200 Mann bestehende Abteilung österreichisch-ungarischer Truppen von einer russischen Übermacht abgeschnitten wurde und in Gefolge geriet gefangen zu werden.

Die russische Kaufmannschaft und der Krieg.

W. T.-B. Kopenhagen, 10. Jan. (Nichtamtlich.) „Ruhföle Bjedomosti“ vom 1. Januar bespricht in einem Leitartikel die Bemühungen der russischen Kaufmannschaft, den deutschen wirtschaftlichen Einfluß in Rußland zu beseitigen.

Die Deutschenverfolgung in Rußland.

Kopenhagen, 10. Jan. „Ruhföle Bjedomosti“ erfahren aus Odessa, daß drei Prediger der östlichen Gemeinden evangelischer Christen, Hjelousow, Pilippowitsch und Abdulen verhaftet worden sind.

Die Verleumdungen des serbischen Pressebureaus.

W. T.-B. Wien, 10. Jan. (Nichtamtlich.) In Ergänzung der feinerzeit auf Grund des Ergebnisses amtlicher Erhebungen veröffentlichten Demütis der Behauptung des serbischen Pressebureaus, daß österreichische Offiziere sich Völkerverleumdungen zuschulden haben kommen lassen, veröffentlicht die „Politische Korrespondenz“ Erklärungen der nachträglich benommenen österreichisch-ungarischen Hauptleute Kahda und Feil, indem sie feststellen, daß sie weder Völkerverleumdungen begangen noch solche bei den ihnen unterstellten Mannschaften je gebildet haben.

Das französische Flagggeschiff Courbet tatsächlich vernichtet.

Über den verwegenen Angriff des österreichisch-ungarischen Unterseebootes „U 12“ auf die französische Flotte in der Straße von Otranto wird jetzt in Wien noch folgendes mitgeteilt: Das französische Flagggeschiff „Courbet“ wurde von uns sehr gut getroffen.

Der Krieg im Orient.

Eine Erklärung des türkischen Oberkommandanten Tschuifsch.

Die beste Antwort auf das russische Oranienbuch. W. T.-B. Wien, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hielt anlässlich einer in

Damaskus von der arabischen Jugend zu Ehren des ägyptischen Nationalisten Nisr veranstalteten Feiern der Oberkommandant Tschuifsch eine Rede, in der er ausführte: Es gibt Leute, welche glauben, es sei Deutschland, das uns in den Krieg getrieben hat.

Türkische Kriegsbeute im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die aus Erzerum gemeldet wird, sind sechs Maschinengewehre und 500 Rüstungen mit Munition, die man den Russen abgenommen hatte, sowie 450 russische Gefangene von Oltu nach Namerwan (?) gefandt worden.

Rußlands Preisgabe der Interessenzone in Nordpersien.

Konstantinopel, 10. Jan. (Rtr. Presst.) Nach zuverlässigen Informationen räumten die russischen Truppen, die schon vor einiger Zeit das Stadtgebiet von Tabriz verlassen hatten, jetzt auch dessen Umgebung und zogen sich mit ihren Besatzungsabteilungen nach Dschulfa zurück.

Die Engländer in Aegypten.

Rom, 10. Jan. Ein italienisches Handelsschiff, das in Neapel eingetroffen ist, schilderte im Hafen von Suez zwei englische Kreuzer, die an den arabischen Küsten Leuchttürme und Scheinwerferanlagen zerstört haben sollen.

Blutige Gefechte an der ägyptischen Grenze.

Konstantinopel, 11. Jan. (Rtr. Presst.) Zwischen den Truppen des Scheichs der Semusi und ägyptischen Grenztruppen fanden einige blutige Scharmügel statt.

Der Rheidive an die Ägypter in Berlin.

Berlin, 10. Jan. Auf die Hudigung der in Berlin lebenden Ägypter zur Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung hat der Rheidive mit folgender Depesche an Dr. Mangur Nisat geantwortet:

Wien, 8. Jan. Ich erhalte soeben Ihre überaus freundliche Depesche, welche mir den Ausdruck Ihrer treuen Gefinnung übermittelt.

Falsche Gerüchte über die Dardanellen.

Berlin, 11. Jan. (Rtr. Bl.) In Konstantinopel war das Gerücht verbreitet, daß ein englisches und ein französisches

in Masse vertreiben, so daß ich noch anderen Kameraden ausbilden konnte. Überhaupt — ausbilden — mitleiden, das ist etwas, was man eigentlich so recht im Kriege schämen lernt.

E. 8. 10. Wir liegen in einem Schloß. Abgesehen davon, daß die Moskowiter schon mächtig hier gehaust haben, geht's Quartier an. Man hat doch wenigstens ein Dach überm Kopf und sitzt mal wieder an einem Tisch.

E. 4. 10. 3/4 Uhr aus dem Bett. Mir träumte eben meiner Jüngsten Pfirsichbäckchen schmeckte sich an mein rothes Kriegergefecht, und halb noch im Traum sagte ich nach dem vernünftigen Köpfechen...

Menschenkindern verfehlet, daß sie uns vor solchen ängstlichen Bildern bewahrt.

Da klang plötzlich die lebenswürdige Stimme unseres kommandierenden Generals neben mir. Seine Erzählung sah heute ganz besonders frisch und eigenartig aufgeräumt aus. Er reichte mir die Hand, sprach so viele, gute anerkennende Worte: wie stolz er sei auf seine Beamten, die mit Lebensgefahr wie die Krieger in der Front ihrer schweren Arbeit, ihren harten Pflichten nachgingen, ohne die auch die schwere Blutarbeit vor dem Feinde nicht geleistet werden könnte...

Am 5. 10. Früh 5 1/2 Uhr Abritt — ohne Morgenwäsche, gar nicht aus den Säcken herausgekommen. Eine Tasse Tee

Geschwader neuerdings die Dardanellen beschossen hätte, worauf die Lords Orkney und Osman zum Schweigen gebracht worden seien. Diese Behauptung wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ von unterrichteter Stelle in allen Teilen als falsch erklärt. Es habe überhaupt bloß eine einzige Beschließung der Dardanellen, und zwar vor Wochen stattgefunden, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten. Am 25. Dezember seien 12 große englische und 8 große französische Schiffe mit 25 Torpedobooten vor der Meerenge in Schußweite der türkischen Forts erschienen, ohne jedoch das Feuer zu eröffnen.

Der türkische Staatshaushalts-Voranschlag.

W. T.-B. Konstantinopel, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Der Budgetauschuss der Kammer ließ an die Abgeordneten den Voranschlag für das beginnende Rechnungsjahr verteilen. Die Einnahmen sind auf 26 836 438 Pfund, die Ausgaben auf 35 580 600 Pfund bemessen, so daß sich ein Fehlbetrag von 8 744 171 Pfund ergibt. Die Kreditausgaben belaufen sich auf 6 044 106, die Marineausgaben auf 1 592 245 Pfund. In der beigelegten Begründung wird auf die Aufhebung der Kapitulationen hingewiesen, durch die die Möglichkeit geschaffen ist, ernste finanzielle Reformen durchzuführen. So sollen der Regierung durch Erhöhung des Zollsatzes auf 15 Prozent, durch Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die fremden Staatsangehörigen und durch Aufhebung der fremden Postämter bedeutende Einnahmen verschafft werden. Dank dieser Maßnahmen hätte in dem Budget das Gleichgewicht erzielt werden können, wenn nicht infolge des Krieges eine Verzögerung in der Durchführung dieser Maßnahmen eingetreten wäre. In dem Finanzgesetz wird die Regierung ermächtigt, alle Arten von finanziellen Operationen vorzunehmen, die zur Deckung des Fehlbetrages notwendig sind. Ferner soll sie zur Ausgabe von Obligationen und zur Einnahme von Requisitionsscheinen sowie anderen Schulden berechtigt sein, ferner dazu, durch provisorische Gesetze Verbrauchsteuern für Zigarettenpapier, Zündhölzchen, Spielkarten, Zucker, Petroleum, Tee und Kaffee einführen zu dürfen.

Kriegsfreiwillige in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Derwische des Ordens Kewlewî meldeten sich in großer Zahl als Freiwillige für den Heiligen Krieg. Der Sultan hat dem in Konia residierenden Scheich des Ordens eine Kriegsfahne gestiftet.

Der Krieg über See.

Die Kämpfe in Kamerun.

Ein Angriff der deutschen Schutztruppe auf Obea. W. T.-B. Paris, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Der Gouverneur von Westafrika richtete an Doumergue ein Telegramm, in welchem es heißt: Die Deutschen griffen Obea in Kamerun an, wurden aber zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind gering. (Daß die Schutztruppe gegen Obea zum Angriff schritt, zeugt für die zuversichtliche und kampfesfrohe Stimmung, die bei unseren Kamerunern herrscht. Daran vermögen auch solche Siegesberichte der Gegner nichts zu ändern. Schriftl.)

Ein angebliches Gefecht in Angola.

Br. Amsterdam, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Nach den letzten offiziellen Depeschen aus Bissabon sollen die deutschen Streitkräfte, die vor wenigen Tagen in das portugiesische Angola einfielen, den Gegner an einem Punkte überhäuft haben, an dem nur schwache portugiesische Streitkräfte, 650 Weiße und Eingeborene mit zwei Geschützen standen. Die deutschen Truppen stellten ungefähr 2500 Mann (?), weiße Kavallerie. Die Deutschen hätten versucht, die Eingeborenen zur Revolte aufzufacheln (?). Trotz der Ungleichheit der Streitkräfte sollen die Portugiesen die Deutschen in einen Kampf verwickelt haben, aus dem sie sich jedoch zurückzogen, um Verstärkungen abzuwarten. Die Portugiesen verloren zwei Offiziere. Vier weitere werden vermisst.

Zur Seeschlacht bei den Falklands-Inseln.

Petersburg, 10. Jan. (Str. Press.) Aus Schanghai wird der „Kowojce Brenja“ gebracht, dort sei ein Augenzeuge der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln eingetroffen, der berichtet, daß das japanische Geschwader während der Schlacht im freien Ozean eine Barriere gebildet habe. (Frankf. Ztg.)

Die Post des Dampfers „Empress of Ireland“.

W. T.-B. Ottawa, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Die Postkörner gelangten in den Besitz der Post des untergegangenen

mit Soldatenbrot. Geritten bis 3 Uhr, teils im Gefecht, und dann in den Quartierort. Scheußlich dreidig! Die Parole hieß: Suche dich dein Quartier. Auswahl gar's wachsthaftig nicht. Es konnte es jeder nur „noch schlechter“ finden. Zunächst brachte ich meine Pferde unter, das gelang leidlich. Für mich fand ich nach langem Suchen eine Feldscheune mit gutem Stroh. Also — mein Lager hergerichtet und dann auf die Suche nach Verpflegung. Ja, da war guter Rat teuer. Das Rest war ausgenommen bis auf die letzte Kugel! Und unser Gepäck war mal wieder legendär. . . . 1/4 Stunden geritten, nichts im Magen, nah bis auf die Haut, hieß es nun erst mal alle notwendige Arbeit erledigen, und so wurde es 1/4 Uhr, als ich in meinem — „Hotel“ ankam. Welche Überraschung! Ein friedlicher Gast — stand in meinem sorglich gerichteten „Bett“ . . . ein Pferd, dem ich erst das Raufen beibrachte. Und nun ins Stroh! 16 Stunden ohne jegliche Mahlzeit, oder sonst ganz gesund, beschloß ich den denkwürdigen Tag, da ich vor 25 Jahren mit meinem besten Kameraden vorm Altar die Ringe gewechselt. Damals war das Zeichen, unter dem der Tag gestanden: Narbe und Gold . . . heute ist's Blut und . . . Eisen. Meine Hand hält's fest. . . Und mein Herz sagt: Troß und Troß . . . ein herrlicher großer Tag! Wir wollen ihn feiern — im Feiern.

Um 1 Uhr nachts kam das Gepäck. Unausgezogen kroch ich in den Bettfuß. Schlaf gab's nicht. Dauernd kamen Mannschaften und suchten Unterkommen in der Scheune. 5 Uhr aufstehen — Morgenswäsche übriger Luxus, nah war man ja noch vom Tage vorher. . . Zur Menage! Nach 2 1/2 Stunden Posten eine heiße Fleischsuppe mit einem guten Stück Fleisch und darauf einen Soldatenbecher mit Kaffee. Das schmeckt. So hat's einem noch nie geschmeckt. Ob das früh 5 1/2 Uhr oder nachts um 12 Uhr stattfindet, das ist dem Reiterer ganz egal. Zeiteinteilung spielt im Krieg keine Rolle mehr.

Dampfers „Empress of Ireland“, die von Tauschern geborgen wurde.

Australien und die Japaner.

Br. Genf, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der „New York Herald“ erfährt aus Melbourne, daß im australischen Parlament eine Anfrage eingebracht ist, die gegen das Fortschreiten der Besetzung der Südsee einzuwirken durch die Japaner gerichtet ist und entsprechende Gegenmaßnahmen fordert.

Ausfall sämtlicher Hoffestlichkeiten zugunsten der Kriegswohltätigkeit.

Br. Berlin, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der Kaiser hat angeordnet, daß in diesem Jahre sämtliche Hoffestlichkeiten wegen der Kriegszeit ausfallen. Der Neujahrsempfang ist bereits unterblieben. Auch die beiden großen Empfänge, das Ordensfest und die Feier von Kaisers Geburtstag, werden gleichfalls nicht stattfinden. Aus den dadurch der Zivilisten erwachsenden Ersparnissen soll der Kriegswohltätigkeit eine größere Summe zur Verfügung gestellt werden, insbesondere sollen die Hinterbliebenen- und die Krüppelfürsorge bedacht werden.

Die Höchstpreise.

W. T.-B. Berlin, 9. Jan. (Amtlich.) In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Getreide und Meie vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzblatt S. 402) waren die Großhandels- und Höchstpreise, insbesondere für den Verkehr zwischen Erzeuger, Bearbeiter und Händler, festgelegt. Dabei war als Bearbeiter am Mühlen, Griesfabriken, Brauereien, Mälzereien, Roggen- oder Gerste-Kaffee-Fabriken, Haferlocken-Fabriken und ähnliches gedacht. In diesem Sachverhältnis ist weder durch den Wortlaut noch nach der Absicht der Änderungen, die an jener Bundesratsverordnung vorgenommen worden sind, etwas geändert worden. Der Begriff des Verbrauchers, wie er sich in § 6 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914 und auch in § 1 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Höchstpreise von Hafer vom selben Tage befindet, ist danach möglichst eng auszulegen und auf den unmittelbaren Verbrauch, also auf die Verflüchtigung sowie auf den Verbrauch im eigenen Hause und der eigenen Wirtschaft zu beschränken. Danach würde eine Brauerei für ihre Haferinkäufe wohl als Verbraucher angesehen sein, insofern sie ihn an ihre Pferde verfüttert. Für ihre Gersteinkäufe ist sie dagegen Bearbeiter und kann also nicht als Verbraucher angesehen werden.

Beschlagnahmung von Woll- und Filzdecken.

W. T.-B. Berlin, 10. Jan. (Amtlich.) Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg ordne ich hiermit an: a) Sämtlichen Fabrikanten und Händlern ist die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände sowie der eigenen, bei Spektanten und Lagerhäusern lagernden Bestände an wollebenen, wollgemischten, halbwollebenen und baumwollebenen Decken sowie von Filzdecken, so weit die Stücke nicht nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind, bis auf weiteres verboten; b) die Fabrikanten und Händler haben dem königlichen Oberkommando in den Marken, Hinter dem Viehhause 3, binnen drei Tagen nach Erlass der Anordnung eine Aufstellung dieser Gegenstände einzureichen, so weit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt; c) die Bestände haben vorläufig in den Lagerhäusern zu verbleiben, in denen sie sich zur Zeit der Beschlagnahme befinden.

Das Eisene Kreuz für eine Schwester der belgischen Königin.

Br. München, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der Grafin Törring-Jettenbach, deren Gemahl der bayerische Ständeherr und Reichsrat ist, einer geborenen Herzogin Sophie in Bayern, Tochter des verstorbenen Augenarztes Herzog Karl Theodor, ist für ihre heldenhafte Krankenpflege auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen worden. Grafin Törring ist die Schwester der Königin von Belgien und Schwägerin des bayerischen Kronprinzen.

König Ludwig an die Stadt Berlin.

W. T.-B. Berlin, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Auf das an König Ludwig von Bayern zum 70. Geburtstag seitens des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin gerichtete Guldigungs-Telegramm ist bei dem Oberbürgermeister folgende telegraphische Erwiderung eingegangen: Die warm empfundene Begrüßung, die der Magistrat und die Stadt-

verordneten der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin namens der Einwohnerschaft anlässlich meines 70. Geburtstages an mich gerichtet, hat mich mit aufrichtiger Freude erfüllt. Eurer Ergebenheit, der Stadtvertretung und der Einwohnerschaft von Berlin sage ich gerührten Dank für die Gegenwünsche und für die meinem Sohn und der bayerischen Armee gewidmeten herzlichen Worte.

Sohe babilische Ordensverleihung.

W. T.-B. Karlsruhe, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Dem „Staatsanzeiger“ zufolge hat der Großherzog dem Fürsten Wilhelm von Hohenzollern das Kommandeurkreuz mit Stern des militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens und dem Generalleutnant z. D. Eduard von Hoffmeister, Kommandeur der 31. Landwehr-Infanterie-Brigade, das Kommandeurkreuz 1. Klasse mit Schwertern des Ordens Verthold I. verliehen.

Ein Einspruch der deutschen Jesuiten gegen einen englischen Dekret.

W. T.-B. Köln, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Vom Provinzialrat der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu erhalten wir folgende Zuschrift: „In den Pressemitteilungen über die Kriegstendenzen des Vaters Vaughan (London) haben wir uns nicht äußern wollen, bevor der authentische Text seiner Ausführungen vorlag. Dieselben sind erst jetzt in Buchform in unsere Hände gelangt. Mit Genugthuung stellen wir fest, daß die tiefankelnden, höchstbedauerlichen Worte, die P. Vaughan in seinen Reden gegen die Person S. M. des Kaisers gebraucht haben soll, sich in der Schrift nicht vorfinden. Leider enthält aber das Buch andere Aufstellungen und Wendungen, die als schwer beleidigend und verächtlich für das deutsche Oberhaupt, das Deutsche Reich und das deutsche Volk in der Gesamtheit empfunden werden müssen. Im Namen der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu erhebe ich dagegen den nachdrücklichsten Protest. Unsere ganze Ordensprovinz hat nur mit dem schmerzlichen Bedauern von diesen Angriffen Kenntnis genommen und weist dieselben in der entschiedensten Weise zurück. Egenen, den 6. Januar 1915. J. A.: P. Franz Groß, Rektor des Kollegs von Egenen.“

Die beiden aus Torgau entwichenen Franzosen wieder eingefangen.

W. T.-B. Torgau, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Die in der Nacht vom Freitag zum Samstag aus dem Fort Finno bei Torgau entwichenen französischen kriegsgefangenen Offiziere, Oberleutnant de Roustier und Leutnant Bohart, sind gestern abend gegen 9 Uhr in Eilenburg, als sie dort aus einem Restaurant herausstraten, erkannt und festgenommen worden. Sie sind bereits in Torgau bei der kriegsgefangenen Kommandantur wieder eingeliefert worden.

Die Neutralen.

Die Behinderung der neutralen Schifffahrt durch England.

W. T.-B. Rotterdam, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Die nordische Schiffsreederei-Vereinigung hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die neuen englischen Kontrollerbestimmungen in höchstem Maße der Schifffahrt schmerzliche machen. Praktisch gesprochen: es ist den Reedern ganz unmöglich, zu kontrollieren, ob ein Schiff oder eine Ware konfisziert worden ist oder nicht, da man nicht kontrollieren kann, wie sich die Bestimmungen während der Reise ändern. Die englischen Behörden machen derartige Schwierigkeiten und lassen alles so unsklar und unsicher, daß man mit dem Risiko stets rechnen muß, selbst wenn das Schiff nicht für eine gute Brise erklärt wird, daß eine große Verzögerung eintritt. Die Vereinigung rät daher, daß die Reedereien den Zeitbesuchern eine Mitteilung mitgeben, daß das Schiff nur mit gesetzlich freier Ware zu freier Fahrt beladen wird, damit die Zeitbesucher hiervon eine Regressforderung herleiten können, wenn das Schiff trotzdem angehalten wird.

Die englische Antwort auf die amerikanische Protestnote.

Br. Amsterdam, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die englische Antwort auf die amerikanische Protestnote in der Kontrollerfrage ist, wie angekündigt, gestern durch das „Neuter-Bureau“ in London bekanntgegeben worden. Die britische Regierung weist darauf hin, daß alle Punkte in der amerikanischen Note in demselben offenerzigen und freundschaftlichen Geiste, wie ihn die amerikanische Note zeigte, auf das sorgfältigste geprüft wurden. Die Regierung drückte

Königliche Schauspiele.

Samstag, 9. Januar: Neu einstudiert: „Die Räuber“. Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich von Schiller.

Man konnte der Meinung sein, Schillers kraftstrotzendes Jugendwerk „Die Räuber“ im Kriegsjahr 1915 in neuer Einstudierung auf die Bühne zu bringen, wäre eine dankbare Aufgabe. Denn räuberartig genug geht's jetzt zu in der Welt, und des sich lähn über die Fragen bürgerlicher Moral und philiströser Bedenkens hinwegsetzenden Karl Moor's Monolog: „Menschen, solche heuchlerische Kokodillerei“, dünkt uns außerordentlich zeitgemäß. Wie stellte sich das Publikum zu den „neueinstudierten Räubern“, deren Text unter Berücksichtigung der Meininger Ausgabe revidiert und möglichst der Original-Fassung von 1781 entnommen war? Man kann nicht behaupten, daß es sie mit übermäßiger Begeisterung aufnahm oder diese Neueinstudierung wie ein künstlerisches Ereignis feierte. Anfanglich herrschte sogar ziemlich große Kälte, erst nach und nach wurde das Publikum, das sich zum großen Teil aus verwundeten Verteidigern des Vaterlandes zusammensetzte, etwas wärmer. Das hohe Pathos Schillers wirkte im Zuschauerraum nur ein schwaches Echo. Zugunsten einer läckenlos fortschreitenden Handlung wurde die ursprüngliche Eigenfolge durch verschiedene Auslassungen bereinigt. Das gereichte der Vorstellung wirklich zum Vorteil. Einige Striche hätten wir freilich lieber noch bemerkt gesehen, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch die Handlung weniger glatt fortschreitend geworden wäre. Aber die Darstellung, die zunächst einem zögernden, unsicheren Eindruck machte, läßt sich im allgemeinen Gutes sagen. Den Karl Moor so darzustellen, daß man ihn vollkommen begreift, ist nicht leicht; die Rolle verfiel zu rhetorischen Kunststücken, und dieser Verführung unterlag hier und da auch Herr Gverth, in dessen ohne dadurch dem Gesamteindruck viel zu schaden. Der schaffige Franz Moor fand in Herrn Ehrens

12./13. 10. Das Generalkommando mit Mann und Pferd in einer Feldscheune untergebracht, die die Nacht hindurch von den Russen mit Schrapnell beschossen wurde. Sie hatten einen Überfall auf uns geplant — der mehr der Klasse, die wohlgefällt war, galt — als uns persönlich. Aber alles ging gut . . . wenigstens bei uns.

25. 10. Wenn wir bloß erst aus dieser armenigen Gegend herauskämen! Das heißt, heute wäre mir auf der Suche nach einem menschlichen Unterkommen für meine Leute dieser Wunsch beinahe schneller in Erfüllung gegangen, als mir lieb gewesen; ich gäbe in ein Schrapnell- und Granatenfeuer, daß es selber meinem Gaul zu viel würde.

17. 12. 14. Während sind die Briefe aus der Heimat. Sie warnen uns, besonders Frau und Lächter, daß wir die Festtage Vorsicht walten lassen. Sie bangen sich, daß wir feiern und uns die Feinde, damit rechnend, überfallen. Wie sie alle mit uns sind in der Heimat! Ja, ihr getreuen Lieben, wir sind am heiligen Abend vorsichtig, vergessen das augenblicklich Wichtigere nicht — wenn auch das Herz im Himmel beim Christkind und bei den Lieben in der Heimat ist, das Auge und der Verstand sind gegen den Feind gerichtet. — Sogar in poetischer Form gelangen die Warnungen an.

Werkwürdig. . . Man sieht 15 bis 18 Stunden zu Pferde, man ist früh um 5 Uhr zu Mittag und trinkt seinen Frühstückes hinterher, man verhandelt, lauft ein, requiriert. . . wem's was zu requirieren gibt, schreibt seine Akten — im eigentlichen Sinn arbeitet man mehr wie zu Haus und . . . hat Zeit. . . Das ist der Krieg. . . Er lehrt uns viel. Er lehrt uns — neu. . .

Unsere Quartiere sind seit einiger Zeit leidlich. Wie es jetzt, da die Russen Stelle bekommen haben und laufen, wird, weiß Gott allein! Er schütze die Heimat — und uns alle!

ihre Ansicht dahin aus, daß über die Ausdehnung der britischen Beeinträchtigung des amerikanischen Handels eine irrige Auffassung obwalte. Als Beweis führt die Note die Exportziffern von New York nach Skandinavien, Italien und Holland für November 1914 an und vergleicht sie mit den Ziffern desselben Monats im Vorjahr. Für alle Staaten mit Ausnahme von Holland zeigten diese Zahlen eine starke Zunahme. Was die Beschlagnahme von Nahrungsmitteln anbetrifft, so macht die britische Antwort das Zugeständnis, daß Nahrungsmittel künftig nicht zurückgehalten werden sollen, wenn nicht die Nahrungsvorliege, daß sie für eine andere kriegsführende Macht bestimmt sind. Großbritannien sieht sich aber nicht in der Lage, über diesen Punkt eine bestimmte Erklärung abzugeben, weist vielmehr darauf hin, daß es durchaus notwendig ist, verdächtige Schiffe zwecks Untersuchung in einen englischen Hafen zu bringen. Endlich wird in der Antwort ausdrücklich auf die wachsende Gefahr hingewiesen, daß neutrale Länder, die an ein feindliches Land grenzen, in ungeheurer Maße eine Basis für die Nahrungsmittelversorgung des Feindes werden. Im Interesse der nationalen Sicherheit sehe sich infolgedessen Großbritannien veranlaßt, die Schiffe abzufangen, die tatsächlich für den Feind bestimmt seien.

Der dänische Ministerpräsident über die Innehaltung der Ausfuhrverbote.

Br. Kopenhagen, 11. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) „National Tidende“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Zahle. Das Gespräch drehte sich um den Ausfuhr- und Durchgangsverkehr Dänemarks. Das Gerücht über Ausnahmen von dem Ausfuhrverbot für Pferde und Kupfer zerstreute der Ministerpräsident mit folgenden Worten: Als das Ausfuhrverbot für Pferde erlassen wurde, wurde gleichzeitig ein allgemeines Dispens für Pferde erlassen, die schon vor dem Verbot verkauft waren. Dies galt bis 16. Dezember. Nach diesen Tagen ist kein einziges Pferd in das Ausland gefandt worden. Ebenso wird das Kupferausfuhrverbot bedingungslos gehandhabt. Eines der hartnäckigsten Gerüchte ist, daß unter Umgehung des Kornausfuhrverbots Brot in das Ausland ausgeführt werde. Es ist polizeilich untersucht worden und hat sich als vollständig grundlos herausgestellt. Kupfer, das angeblich in deutschen Eisenbahnwagen aus dem Kopenhagener Freihafen nach Deutschland gefandt wird, kam in Wirklichkeit aus Amerika und ging in schwedischen Wagen an eine dänische Behörde. In dänischen Gefängnissen sollen angeblich für eine fremde Regierung Sattlerarbeiten gemacht werden. In Wahrheit ist nicht die Rede davon. Dann soll über den Hafen Rosby Penzin unter Kollisionsladungen nach Deutschland geschmuggelt worden sein. Tatsächlich hat überhaupt lange kein Schiff Rosby verlassen. Als ebenso grundlos hat sich das Gerücht, betreffend den Schmuggel über die dänisch-deutsche Grenze, ergeben.

Ein dänisches Ausfuhrverbot für Schweinefleisch.

W. T.-B. Kopenhagen, 10. Jan. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet: Ein Ausfuhrverbot für Schweinefleisch ist erlassen worden.

Ein neues holländisches Ausfuhrverbot.

W. T.-B. Haag, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Ein königlicher Erlass verbietet die Ausfuhr von Todenstoffen, Konserven und Präparaten aus Hülsenfrüchten.

Ein spanisches Urteil über Frankreichs Rolle.

Br. Genf, 11. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der spanische Publizist Cervantes kommt in der Madrider „Tribuna“ in einer Aufsicht erregenden Betrachtung des Krieges zu folgenden Schlüssen: Neben der wohlbegründeten Sympathie für Deutschland empfindet Spanien Schmerz und Mitleid mit der Verblendung Frankreichs, dessen Jugend in der Gefolgschaft Englands verblutet, das nicht anderes als der Henker Frankreichs bezeichnet werden könne. Die Zukunft werde lehren, daß Englands Pläne scheitern, Frankreich zur Selbstbefinnung kommen und Deutschland die Hand reichen, um den gemeinsamen Feind England abzuwehren und umschädlich zu machen.

Das Siasko eines deutschfeindlichen Kriegshefers in Italien.

Berlin, 11. Jan. (Str. Wn.) Nach einem römischen Telegramm der „Rin. Volksgaz.“ mußte der syndikalistische Abgeordnete de Ambrè, der in einer Vorstadt

bei Parma für den Eintritt Italiens in den Krieg (gegen Österreich-Ungarn) sprach, vor einer lärmenden, mit Häuften und Steinen auf ihn einwirkenden Menge die Flucht ergreifen.

Ein italienisch-bulgarisch-rumänischer Bloß?

Br. Sofia, 11. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der Stambulowische Führer Genadiev reist heute über Bukarest nach Rom. Eine eingeweihte Persönlichkeit berichtet, Genadiev habe keine besondere politische Mission. Die Reise werde sich auf Rom beschränken, wo demnächst auch eine französische Mission eintreffe. Wahrscheinlich sei auch eine Rückfrage Genadievs mit dem Fürsten Bülow. Die Aufgabe Genadievs sei, für Bulgariens gerechte Sache Stimmung zu machen, keineswegs die Gründung eines italienisch-rumänisch-bulgarischen Bloßs.

Rumänische Kriegsvorbereitungen.

Milano, 9. Jan. Die „Unione“ meldet aus Bukarest: Die Regierung hat durch Rundschreiben die Unterstützung der ins Feld ziehenden und ihrer Hinterbliebenen organisiert. In dem Rundschreiben, das von einem Teil der Presse veröffentlicht wird, heißt es: Bedeutende Summen sind für das große Hilfswerk notwendig, denn es ist möglich, daß Rumänien an dem Kriege teilzunehmen gezwungen sein wird.

Ein griechisch-bulgarisches Grenzgefecht.

Br. Kopenhagen, 11. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) „Solo Macedonia“ meldet, daß an der bulgarischen Grenze bei Welos ein Kampf zwischen bulgarischen Komitasschis und griechischen Truppen stattfand. Die Bulgaren waren über 100 Mann stark. Der Kampf dauerte zehn Stunden und endete mit dem Rückzug der Bulgaren über die Grenze. Ihr Verlust soll groß sein. Der griechische Kommandant wurde verwundet.

Der Haß der Mazedonier gegen Serbien.

W. T.-B. Sofia, 9. Jan. (Nichtamtlich. Agence Bulgare.) Das Komitee der mazedonischen Einwanderer veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Während der größte Teil der bulgarischen Öffentlichkeit der russischen Diplomatie vertraute und erwartete, daß die serbische Regierung gutwillig die Rückerstattung des geraubten mazedonischen Gebietes zugestehen werde, das König Peter in dem Vertrage von 1912 als bulgarisch anerkannte, hat sein Sohn, der tatsächliche Herrscher Serbiens, in seiner Proklamation vom 17. Dezember allen Hoffnungen ein entschiedenes Ende bereitet. Nach dieser Proklamation ist Serbien entschlossen, seine mazedonische Beute von Bregalnica bis Monastir zu behalten. Wir mazedonischen Bulgaren wußten dies. Wir können aber auch die in der Proklamation enthaltene große Fälschung, daß die Mazedonier heldenmütig und von Liebe für das serbische Vaterland befeelt, gegen Österreich-Ungarn kämpfen, nicht mit Stillschweigen übergehen. Zwar sind die unterjochten Mazedonier, die mit abscheulichen Gewaltmaßnahmen gezwungen werden, an der Seite ihrer Unterdrücker zu kämpfen, jeder Möglichkeit beraubt, den Prinzen Alexander Tigen zu strafen; aber wir in das bulgarische Königreich Eingewanderten protestieren mit um so größerer Erbitterung gegen diese Ausnützung der unglücklichen Lage unserer vom Schicksal heimgesuchten Stammesgenossen. Die Hinordnung der männlichen Bevölkerung Mazedoniens, die in den vordersten Reihen der serbischen Truppen dem Feuer ausgesetzt sind, hat den Haß gegen die Unterdrücker der Slaven Mazedoniens derart angefaßt, daß die Mazedonier ihr Vertrauen und ihren Trost einzig aus dem Gedanken schöpfen, daß sie am Vorabend der blutigen Abrechnung und Befreiung stehen.

Kitcheners Millionenheer.

Vor einigen Tagen hatte das Bureau „Reuter“ die stolze Meldung von den sechs neuen englischen Heeren zu je drei Armeekorps in die Welt gesetzt, aber jene Versicherung ist allgemein mit starkem Mißtrauen aufgenommen worden, denn man erinnert sich, daß Lord Kitchener schon wiederholt sich seines Millionenheeres gerühmt hatte, daß er nach der angeblich aufgestellten ersten Million sogar von der zweiten gedrohen hatte, die er durch die freiwillige Rekrutierung herbeischaffen wolle. Auf allgemeines Drängen hat sich jetzt Kitchener herbeigelassen, im englischen Oberhause eines von seinen Millionen zu erzählen, aber er ist dabei auffallend zurückhaltend gewesen. Freund welche Gesamtziffern hat er überhaupt nicht gegeben,

sondern er beschränkte sich auf die Versicherung, daß sich über 218 000 Mann auf den letzten Aufruf hin in die ausgelegten Listen eingeschrieben hätten. Ob diese 218 000 noch zur ersten Million gehören, ob sie diese auffüllen, oder ob sie schon zur zweiten Million zählen, darüber schwieg Lord Kitcheners Söflichkeit. Und derselbe Lord Curzon, der schon vor längerer Zeit davon träumte, daß die indischen Lanzenreiter in Berlin einrücken würden, versicherte, daß Kitcheners Erklärungen über die Rekrutierung einigermaßen enttäuscht hätten.

In einem Nebenatz hat nun Kitchener ein Zugeständnis gemacht, das recht unheimbar aussieht, aber große Beachtung verdient. Er sagte nämlich: „Die Anzahl der aufgedrachten Rekruten ist zufriedenstellend. Wir haben so viel Leute, als wir im Augenblick ausbilden können.“ Hier liegt der Hake im Pfeffer. Der Lord hat selbst einräumen müssen, daß während der ersten Abschnitte des Krieges der Mangel an Offizieren zu Besorgnissen Anlaß gegeben habe; es sei jedoch gelungen, die Offizierskadres des Expeditionskorps zu ergänzen und seit Ausbruch des Krieges 29 100 Offiziere in die Armee einzureihen. Das klingt recht schön, aber man weiß aus den Mitteilungen eines italienischen Sachverständigen, des Hauptmanns Civolla, daß es sich hier in der Hauptsache um die Schaffung von Subalternoffizieren mit dreiwöchiger Ausbildung und sogenannter kleiner Prüfung handelt, die zum großen Teil unzureichendes Material darstellen dürften und für höhere Chargen überhaupt nicht in Frage kommen.

Was nun die sechs englischen Armeen betrifft, so ist unter der ersten die auf dem französischen Kriegsschauplatz kämpfende zu verstehen, die aus den regulären Truppen unter Zuziehung eines Teiles der Armeereserve und aus den verschiedenen mehr oder weniger wilden „farbigen Engländern“ besteht, und deren Gesamtstärke nach Ersetzung der auf ein Drittel bezifferten Verluste zurzeit etwa 300 000 Mann betragen soll. Die zweite Armee besteht aus den Territorialtruppen, deren Bestand auf 250 000 Mann beziffert wird. Es sind das Freiwillige mit vierjähriger Dienstverpflichtung, die ihre Rekrutenausbildung in etwa 50 Dienststunden und einer zweiwöchigen Lagerübung erhalten. Angeblich sind einige von diesen Truppen nach Kantonen und nach Indien gefandt worden, auf dem festländischen Kriegsschauplatz dürfte man sie kaum verwenden wollen. Die dritte Armee wurde durch Verordnung vom 21. August gebildet, sie ist also schon älter als vier Monate und kann als einigermaßen ausgebildet angesehen werden. Die drei anderen Armeen bestehen aus lauter neuen Rekruten, unter mehr oder weniger starker Beimischung aus der sogenannten Armeereserve, die nach dem Friedensbestand 146 700 Mann betrug, und aus der Spezialreserve, die auf 63 000 beziffert wurde, wobei jedoch zu beachten ist, daß ein Teil dieser Reserven schon längst bei den mobilen Armeen Verwendung gefunden hat.

Über die Stärke dieser Armeen hat Kitchener keine Angaben gemacht, angeblich soll England im Frühjahr eine Million Mann unter den Waffen haben, aber bei dieser Ziffer scheinen die Truppen auf allen Kriegsschauplätzen mitgerechnet worden zu sein, und anscheinend wird dabei nicht berücksichtigt, daß dauernder Ersatz für die Verluste erforderlich ist. Lord Crewe hat sich im Oberhaus selbst zum Sprachrohr der Anklage seitens der Verbündeten gemacht, daß England nicht Streitkräfte ins Feld schicke, die seiner militärischen Stärke entsprechen. In der Tat erkennt man nicht nur in Belgien, sondern auch in Frankreich immer mehr, daß die vorsichtigen Briten sich an dem Festlandskrieg eben nur soweit beteiligen, als es der Schwul Englands erforderlich macht. Lord Salome hat ja auch ausdrücklich erklärt, daß kein Grund bestehe, das Freiwilligenystem abzuschaffen. In der Tat, solange sich Franzosen, Belgier und Russen finden, um Albions Kriege zu führen, braucht John Bull sich nicht in übertriebene Unkosten zu stürzen. Jedenfalls zeigen die Reden im englischen Oberhause, daß die Angaben über Kitcheners Millionenheer mit Vorsicht aufzunehmen sind, wenn

einen geeigneten Vertreter; aber auch hier hatte man mehr als einmal das Gefühl, daß es nicht zu vollem Aufgehen in der Rolle gekommen sei. Der alte Moor des Herrn Kober befriedigte durchaus. Dieser gemarterte alte Mann stellt freilich geringere Ansprüche an den Künstler; er ist natürlicher. Herr Regal hat als Spiegelberg viel Aufprechendes — wenn es erlaubt ist, einen Spiegelberg ansprechend zu finden — und auch die Herren Jollin, Schwab und Andriano füllten ihren Platz prächtig aus. Die eine Dame des Stückes — Fr. Gauby — war eine liebliche, tapfere Amalie. Unter den rauhen Männern fiel sie besonders angenehm auf.

Sonntag, 10. Januar: „Die Walküre“. Russe drama in drei Akten von Richard Wagner.

Das Werk wurde in der erst kürzlich besprochenen Besetzung wiederholt. Nur eine Reverscheinung: da Herr Fochhammer „kontrafaktisch beurlaubt“ ist, ward Herr Schubert Gelegenheit geboten, sich einmal in einer größeren heroischen Partie zu versuchen. Er sang den „Siegmund“. Dieser Versuch gelang über Erwarten. Trotzdem das Organ des jungen Sängers des eigentlich heldischen Glanzes, der schönen Breite und Vollständigkeit entbehrt, trotzdem auch gestern jenes schluchzende Abklingen des Tones zuweilen hörte — trotz alledem hatte die Darbietung des Herrn Schubert sowohl durch die überraschende Ausdehnung und Sicherung in der hier geforderten tieferen Stimmlage als auch durch das beherrschte Zugreifen und den jugendlichen Schwung im Vortrag ein volles Anrecht, gehört zu werden. In den ersten Szenen (für welche übrigens die Regie wieder eine geradezu peinlich berührende Dunkelheit angeordnet hatte) fanden die „Schwalm“-Stimmungen der Partie ganz den überzeugenden Ausdruck; die Nacht-Erzählung führte der Sänger in sorgfältiger Ausarbeitung durch und gab das Liebeslied mit warmem Gefühl, ohne konzertmäßige Absichtlichkeit. Auch alle stimmlichen Kraft- und Höhepunkte über

Rolle wurden durchdringlich hervorgehoben. Im zweiten Akt klang das Organ vielleicht ein wenig matter; doch da hier zumeist der Ausdruck ruhiger Gelassenheit vorwaltet, brauchte das nicht erheblich zu schaden. Die durchweg klar gelegte, vornehme Textdeklaration sei noch ganz besonders gerühmt. Kurz, die Darbietung des Herrn Schubert — auch durch die schlaffe Figur, die hübsche Maske und einfach-natürliches Spiel angenehm auffallend — gab einen erneuten Beweis von dem heiligen Streben des sympathischen Künstlers. Das Publikum ließ es an lebhafter Zustimmung nicht fehlen. Wie weit der Ausflug aufs heroische Gebiet den lyrischen Gesang — die eigentliche Domäne des Herrn Schubert — beeinflussen könnte, mag dahingestellt bleiben: wir freuen uns des jetzt Erreichten. — Allgemeine Bewunderung wachte auch gestern wieder die in großartiger Dramatik gehaltene „Brünhilde“ der Fr. Englerth. Im Kreise der übrigen „Walküren“ wirkten als stets willkommene Gäste: Fr. Hans-Joepffel und Frau Kehlhopf-Westendorff; als Reverscheinungen: Fr. Gärtner — ein ansprechendes Talent, und Fr. Delmar, deren volltönende Altstimme und stattliche Gestalt Aufmerksamkeit erregten.

Residenz-Theater.

Samstag, den 9. Januar: „Wolkenreiter“. Lustspiel in drei Akten von Leo Walter Stein und Eduard Ritter.

Mit diesem Titel ist es, wie mit einer schönen Frau, man erwartet zu viel von ihm. Er klingt so vielversprechend und gibt schließlich sogar nichts. Die Verfasser nennen ihr Stück ein Lustspiel — es ist noch nicht einmal ein schlechter Schwanz. Beinahe wurde es ein Trauerspiel, denn das ziemlich zahlreiche Publikum machte sich zum Schluß durch Rischen Luft und durch recht derbe, übrigens berechtigte, Kritik. So gerne man sich „Köfelfprung“ gefallen ließ, den „Wolkenreiter“ ließ man sich nicht gern gefallen. Es passiert zwar eine ganze Menge in dem Stück, zum Schluß finden sich nicht

weniger wie vier Brautpaare und ein Ehepaar findet sich wieder — aber es kommt immer auf das „Wie“ an und dieses „Wie“ fehlt hier vollständig. Die Darsteller dagegen liegen es nicht an Eifer sehen, ihnen allein galt der Beifall. Die Damen Forst, Böhm, Erler und besonders Frau Agte waren ganz am Platze, ebenso die Herren Sager (ein kerniger Landwirt), Deutschländer, Ziegler, Bauer, Keffelträger, Barta (sehr gelungen!) und Beug. Herr Millner-Schnau hatte sich im Ton vergriffen und spielte den Grafen Hartau, Major des Pliegerkorps, im Unteroffizierston. Sehr gute Typen schufen die Herren Unger und Bierbaum, Herr Unger als betrodelter Bürgermeister und Herr Bierbaum als Offiziersbursche. Zwei kleine Rollen, die aber durch die gute Darstellung größer wurden. Wirklich schade um so viel nutzlos verausgabten Fleiß!

Aus Kunst und Leben.

* Der „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ wird morgen Dienstag im Zibiskafino sein sechstes Konzert für 1914/15 abhalten. Mary Nora v. Gock aus Berlin — eine hier bekannte Sängerin — wird Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und Regor und der bekannte Cellist Enrico Mainardi aus Mailand Sonate für Klavier und Violoncell Op. 88 F. Moll von J. Brahms, Suite für Cello allein von J. S. Bach, Ballade von J. Sulz, Serenata von Viktor Herbert, Burleska von A. Raubegger zum Vortrag bringen.

Theater und Literatur. Aus Weersburg am Bodensee wird den „Münd. N. N.“ berichtet: Das „Fürstendäule“, das keine Bestimmung der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, wird in der nächsten Zeit veräußert werden. Die Dichterin hatte das Fürstendäule von dem ersten Honorar ihrer Gedichte erstanden, um auf eigener Scholle wohnen zu können, als sie bei ihrem Schwager, dem Baron Lohberg, auf dem alten Schlosse lebte. Jetzt ist die letzte Tochter des Barons Lohberg gestorben und der Nachlaß soll veräußert werden.

B. v. N.

wir uns auch keineswegs dazu verleiten lassen sollen, die Leistungsfähigkeit des englischen Volkes zu unterschätzen. Aber wir glauben ihnen ohne Überhebung einen stärkeren Gegenwert in Rechnung stellen zu können, und wir dürfen uns dabei auf das in diesem Fall gewiß einwandfreie Zeugnis Lord Curzon berufen, der im Oberhaus erklärte: „Die kolossalen deutschen Streitkräfte besitzen einen uns unerklärlichen Mut, der durch den Haß gegen uns gestärkt wird, dessen wir mit unserem phlegmatischeren Temperamente unfähig sind.“ Es ist kennzeichnend für die Weltanschauung des englischen Krämervolkes, wenn es diesen Mut unerklärlich findet.

Deutsches Reich.

Eine Neuwahl für das erloschene Mandat des Vertreters Dr. Weill. W. T. B. Berlin, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Nachdem das frühere Mitglied des Reichstages Dr. Georg Weill seiner Staatsangehörigkeit durch Beschluß des Staatsministeriums in Elßay-Vorkriegingen vom 8. Januar 1915 verlustig erklärt und aufgehört hat, Deutscher zu sein, hat er seine Wählbarkeit zum Reichstag und also Sitz und Stimme im Reichstag verloren. Der Präsident des Reichstages hat infolgedessen den Stellvertreter des Reichstages um Veranlassung einer Neuwahl in dem Wahlkreise des früheren Abgeordneten Dr. Weill ersucht.

Zum Verbot der Nachtarbeit in Bäckereien. Der Bund der Bäcker- und Konditorgehilfen Deutschlands hat sich in einer außerordentlichen Vorstandssitzung mit dem Verbot der Nachtarbeit beschäftigt. Er befürchtet von der Abschaffung der Nachtarbeit eine ungeheure Umwälzung in seinem Beruf. Er ist der Ansicht, daß sich leichtere Maßnahmen treffen lassen, die ein günstigeres Ergebnis der Streckung von Brotgetreide zeigen würden. Da jedoch die Regierung diese Verordnung im Interesse des ganzen Volkes als notwendig erachtet, so will er die Interessen des Gewerbes sowie seine eigenen Interessen hinter die des Vaterlandes stellen und alle erforderlichen Opfer bringen. Er hofft, daß alle beteiligten Kreise ihn bei der schwierigen Durchführung des Gesetzes nach Kräften unterstützen werden, damit die geforderten Opfer nicht allzu groß sind.

W. T. B. Reichsverband der deutschen Presse. Der Vorstand des Reichsverbands der deutschen Presse hielt am Sonntag, den 10. Januar, in Berlin eine Sitzung ab, die aus allen Teilen des Reiches zahlreich besucht war. In eingehenden Erörterungen wurde die Lage der Presse während des Krieges besprochen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Romig (Wiesbaden). Vizemaître bei den Kan.-Kol. des 18. Armeekorps, zum Leut. der Ref. befördert. **Flottilie.** Unteroff. im Fähr.-Regt. Nr. 90, zum Fähnrich befördert. **Stempel.** Oberleut. der Ref. des Don.-Regts. Nr. 14 (Wiesbaden), jetzt Komd. der Ruhrp.-Kol. 5 des 15. Armeekorps, zum Rittm. befördert. **Vorn (Wiesbaden).** Vizefeldw. des Inf.-Regts. Nr. 172, zum Leut. der Ref. befördert. **Ritter v. Steinfel.** Leut. der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. (1. Frankfurt a. M.), jetzt bei der 1. Abt. Feldart.-Regts. Nr. 77, zum Oberleut. befördert. **Wiskott (Walters).** Oberleut. der Ref. des Inf.-Regts. Nr. 80 (Wiesbaden), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 89, zum Hauptm. befördert. **Kalb, Kämpfer (Oberlahnstein).** **Baumann, Lehmann, Schmidt (Reinhard).** **Beh (Wiesbaden).** Herrchen (1. Frankfurt a. M.) Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 80, zum Leut. der Ref. des Inf.-Regts. Nr. 80 befördert. **Spranger, Bräuning (Göckel).** **Walzer (Oberlahnstein).** Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 80, zum Leut. der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. befördert. **Schuster.** Vizefeldw. (Wiesbaden) im Inf.-Regt. Nr. 80, zum Leut. der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. befördert. **Goeh.** Oberleut. des Landw.-Trains 1. Aufgeb. (Wiesbaden), jetzt beim 1. Bat. des Fähr.-Regts. Nr. 9 zum Rittm. befördert. **Licht.** Oberleut. der Ref. der Feldart.-Schule (Wiesbaden), jetzt beim 6. Garde-Feldart.-Regt., zum Hauptm. befördert. **Fremder, Corobis.** Heimatf. Schweißberg. **Pbilgus (Frankfurt a. M.).** **Stuhl.** **Kuiler.** Vizefeldw. im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, zum Leut. der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. befördert. **Engelmann, Schmidt (Georg) (Frankfurt a. M.).** Vizemaître in der 1. Abt. des Feldart.-Regts. Nr. 63, zum Leut. der Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. befördert. **Kanert (Wimbura a. L.).** Vizefeldw. des Landw.-Bats. Nr. 21, jetzt im 2. Rion.-Bat. Nr. 21, zum Leut. der Ref. befördert. **Freib. v. Malbad.** **Lüders v. Dietlein.** Unteroff. im Don.-Regt. Nr. 6, zum Fähnrich befördert. **Klinke.** Leut. der Ref. des Landw.-Bats. Nr. 25 (2. Hannover), jetzt im 1. Rion.-Bat. Nr. 25, zum Oberleut. befördert. **Ledebara (Oberlahnstein).** Vizefeldw. des Garde-Fähr.-Regts. jetzt beim 1. Bat. des 2. Garde-Inf.-Fähr.-Regts. **Georg (5. Berlin).** **Berners (Hobens).** **Enders (Gomau).** Vizefeldw. des Fähr.-Regts. Nr. 3, jetzt beim 1. Bat. dieses Regts., zum Leut. der Ref. befördert.

Rechtspflege und Verwaltung.

Im Justiz-Verwaltung. Die Referendare Dr. Birken, Eustobis, Dr. Richard Seligmann, Karl Fleischer, Mann, Theodor Fuchs im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurden zu Gerichtsassessoren ernannt. Die Amministrativsekretäre Münch in Hohenberg und Wolf in St. Goarshausen erhielten den Charakter als Notar. Im Kriege fand den Soldaten Referendar Will Scheidges aus Wiesbaden.

Ausland.

Das Defizit im Budget. Paris, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Eclair“ meldet aus Madrid: Der Ministerrat ist gestern im Königspalast zusammengetreten. Ministerpräsident Dato gab eine Darlegung der wirtschaftlichen Lage, bezugnehmend auf die Einnahmen 1914 Millionen, die Ausgaben 1430 Millionen Pesetas betragen. Unter Berücksichtigung von 70 Millionen ausgegebenen Schatzscheinen dürfte das Defizit 157 Millionen Pesetas betragen.

Nordamerika.

Wieder eine Revolution auf Haiti. W. T. B. Haiti, 9. Jan. (Nichtamtlich.) In Haiti ist eine Revolution gegen die Regierung des Präsidenten ausgebrochen. Ray Haitien wurde angegriffen. Die ausländischen Interessen werden von den Vereinigten Staaten geschützt.

Carranzas Willkürregiment. W. T. B. London, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Mexiko: Nach Berichten des amerikanischen Konsulats hat Carranza ein Dekret erlassen, durch das alle, seit 1876 verliehenen Konzessionen jeder Art aufgehoben werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Dr. Paul Rohrbach über den Krieg.

„Woher kam der Krieg und wohin wird er uns führen?“, so lautete das Thema, über das Dr. Paul Rohrbach am vergangenen Samstagabend auf Veranlassung des Hansa-Landes (Ortsgruppe Wiesbaden) im überfüllten Festsaal der „Turngesellschaft“ sprach. „Woher der Krieg gekommen“, das wissen wir eigentlich alle, die wir als Zeitgenossen des bedeutendsten Abschnittes der Weltgeschichte die ungeahnte Entwicklung Deutschlands als Industriestaat und Welt handelsmacht miterleben durften, und auch Dr. Paul Rohrbach vermochte nichts wesentlich Neues zu diesem Teil seines Themas zu sagen, wenn es natürlich auch sehr interessant war, aus dem Munde eines weltberühmten Kolonialpolitikers bekannte Tatsachen wieder einmal bestätigt zu hören. Der Krieg entstand — so führte er einleitend aus — aus einer russisch-französischen Wurzel und aus einer englischen! Die Franzosen haben es uns immer gesagt, daß der Revanchekrieg kommen werde; ihr Ehrgeiz, daß Deutschland sie aus der ersten Nachstellung in Mitteleuropa verdränge, verlangte Kompensationen. Ganz naturgemäß kam das wirtschaftlich so stark aufblühende 75-Millionen Volk alsbald auch den englischen Ansprüchen auf Monopolisierung der überseeischen Welt Herrschaft ins Gehege; jenseits des Kanals freilich unerwartet, denn sonst hätte uns das Inselreich nicht noch im Jahre 1800 das heute so bedeutungsvolle Helgoland abgetrotzt. Mit Rußland kamen wir wegen Osterreich-Ungarn und der Türkei in Konflikt, denn seine panslawistischen Absichten, die auf eine Führung der slawischen Welt und die Beherrschung der türkischen Meerenge hingingen, standen mit unseren eigenen Lebensinteressen im strikten Widerspruch. So kam der Dreierbund und mit ihm der Krieg, der längst unabweislich geworden war. Daß er schon so früh ausbrach und uns dennoch überraschte, ist darauf zurückzuführen, daß Rußland durch seine drohende Finanznot genötigt war, früher loszulassen, als es selbst seinen Freunden lieb war. Auch der kurze Verlauf des Krieges zeigt das Verfall Rußlands. Nur dadurch, daß es den Russen geglückt war, uns über ihre Mobilisierung zu täuschen, haben wir heute den wirklichen Zweifrontenkrieg, der unseren eigentlichen Kriegsplan — zuerst völlige Niederwerfung Frankreichs und dann mit ganzer Macht gegen Rußland — durchkreuzte. Rußland hat sich lange vorher auf diesen Krieg vorbereitet, anders wäre es gar nicht möglich gewesen, so große Massen — und vor allem die sibirischen Regimenter — so frühzeitig in die Front zu bringen. Was ist den Russen aber trotz aller Vorbereitung gelungen? Nichts! Die große Waage, die über Deutschland hinwegrollen sollte, ist dank der Strategie Hindenburgs gänzlich zusammengebrochen vor einer verhältnismäßig schwachen Niederheit deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen. Die Kriegslage beurteilt der Redner im Westen wie im Osten als günstig; in Rußland müsse unser Weg schließlich nach dem Süden des Landes, dem Lebensnerv des Jarenreiches, gehen. Rußland erkenne auch bereits die Gefahr und suche — wenn auch auf Hinterwegen — Frieden zu schließen. Durchhalten sei jetzt die erste Lösung. Frankreich solle man bei einem Friedensschluß nicht zu hart halten, denn es sei immerhin ein großes Volk, das eine geschlossene Einheit bilde. Nicht so bei Rußland, das verschiedene Völkerstämme unter seiner Anwartschaft halte. Der stets wachsenden russischen Gefahr könne nur dadurch begegnet werden, daß man den nicht mit Rußland verwachsenen Teilen — ob nach diesem Kriege oder später — zu ihrer Selbstständigkeit verhelfe. England gegenüber müsse unser Ziel sein, daß unter allen Umständen seine Vormachtsansprüche zur See gebrochen werden. Wir haben Belgien besetzt und wir werden in absehbarer Zeit auch unsere türkischen Bundesgenossen wohl auch Ägypten in unsere Hand bekommen; wenn aber England die Herrschaft über Ägypten und den Suezkanal verliert und die Deutschen irgendwo im südlichen Teil der Nordsee ein Seebollwerk errichtet, dann ist es mit der englischen Seethrannei zu Ende. Im England braucht uns also nicht zu bängen, das werden wir schon kriegen, betonte der Redner, durch großen Beifall unterbrochen.

„Woher soll uns aber der Krieg führen? In alle Welt! Die große Zukunft, die uns dieser Krieg verheißt, liegt nicht in Europa, sie liegt in den anderen Erdteilen. Deutschland verfügt im Vergleich zu den anderen Großmächten nur über einen verhältnismäßig schmalen nationalen Baugrund, der überdies nach keiner Seite hin wesentlich erweitert werden kann, denn es kann bei einer Ausdehnung unserer eigentlichen Landesgrenzen sich immer wieder nur um bereits dichtbesiedelte Landstriche handeln, die zwar unser Land vergrößern, aber keine Ergänzungen für unsere überschüssige Bevölkerung bieten können. Wir können unseren nationalen Baugrund aber mächtig erweitern in Afrika, im mohammedanischen Orient, in China. Dort liegt das große deutsche Ziel, in Afrika mit seinen 100 Millionen Negern, im Orient mit seinen 250 Millionen Mohammedanern, im fernen Osten mit den 400 Millionen Chinesen. Welche Rückwirkungen müssen sich für das deutsche Volk ergeben, wenn es glückt, uns an dem gewaltigen Umbau dieser Länder herabzurufen zu beteiligen, die ungeheuren Lebensprozesse, die dort im Gange sind, maßgebend zu beeinflussen, um aus der ungeheuren Reuschaffung von Werten unermeßlichen Gewinn davonzutragen. Nicht eine politische Herrschaft Deutschlands gilt es dort aufzurichten, sondern die Gebiete durch deutsche Technik, deutsche Eisenbahnen, deutsches Kapital zu erschließen, und durch unsere Schulmeister die fremdländische Kultur in deutschem Sinne zu beeinflussen, so daß in Zukunft die Schüler aus jenen Erdteilen und zu strömen, wie sie bis heute nach Frankreich und England gekommen sind. Hierbei können auch unsere Missionen wichtige Dienste leisten. Es handelt sich also darum, in den fremden Ländern produktive Arbeit zu leisten und die unzähligen Millionen von Asiaten und Afrikanern zu den Konsumenten des deutschen Exports zu machen. Aus diesem Grunde ist unsere Freundschaft, unsere Waffenbrüderschaft mit der Türkei von unschätzbarem Vorteil, der noch bedeutend größer wird, wenn es uns gelingt, die Gegner zu schlagen, weil dies naturgemäß bei den Afrikanern unseren Einfluß erheblich vermehren muß. Aus dem gleichen Grunde dürfen wir auch keinen Fall darauf verzichten, in China wieder einen wirksamen Stützpunkt zu bekommen; ob Tjingtau oder ein anderer, ist einstweilen gleichgültig. „Daß wir die angelsächsische Weltanschauung, die englisch-französische Kultur und den politischen Einfluß dieser Mächte aus dem Sattel heben, daß wir in der

Welt maßgebend werden, daß wir in den Schmelztiegel der kulturellen Weltumgestaltung recht viel deutsches Metall einbringen, das zu erreichen, ist das eigentliche Ziel dieses großen Krieges“ — so schloß der Redner unter lebhaftem Beifall. — Herr Albert Sturm, der die Versammlung im Rahmen des Hansabundes eröffnet hatte, schloß sie mit herzlichsten Dankesworten an den Redner. — Unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ ging die Versammlung auseinander.

Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit.

Bis zum Schluß des vergangenen Jahres sind von der Nassauischen Kriegsversicherung rund 50000 Anteilsscheine zu je 10 M. abgesetzt worden. Die Zahl der versicherten Kriegsteilnehmer aus unserem Bezirk dürfte etwa auf 18000 zu schätzen sein. Bisher sind als gefallen 244 Versicherte mit 722 Anteilsscheinen angemeldet worden. Es stehen aber offenbar noch Anmeldungen aus. Die Angehörigen sollten die sofortige Anmeldung, sobald ihnen eine sichere Nachricht zugegangen ist, nicht versäumen. Nach § 6 der Bedingungen gelten bekanntlich auch alle diejenigen Kriegsteilnehmer, die vor Eröffnung der Nassauischen Kriegsversicherung oder in der ersten Woche nachher, also bis zum 22. August einschließlich gefallen sind, als mitversichert, und zwar mit drei Anteilsscheinen, jedoch soll der hierauf entfallende Gesamtbetrag 5 Prozent der Versicherungssumme nicht überschreiten. Bisher sind nur zwei solcher Fälle angemeldet worden. Besonders ist diese wohlthätige Bestimmung nicht genügend bekannt geworden. Der Zusammenschluß der nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung in den übrigen Landesteilen Deutschlands errichteten Kriegsversicherungen ist fast vollständig erfolgt. Es stehen nur noch wenige außerhalb. Es ist damit ein besserer Hilfsausgleich erzielt worden.

13. Kriegsabend.

Mit dem „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ eröffnete der unter der trefflichen Leitung des Herrn Organisten Schuch stehende „Sängerkhor der Turnvereine“ den 13. Kriegsabend des „Vollbildungsvereins“, dessen Gänge — sehr zahlreich und sehr dankbar für das Gehobene — von Herrn Pfarrer Bedmann mit einem Rückblick auf die letzte Kriegswochen begrüßt wurden. Im Mittelpunkt des Abends standen die Reisebilderungen des Herrn Direktors Dr. Höfer, denen der Redner die Überschrift „Weihnachten an der Front“ gegeben hatte. Herr Dr. Höfer hat einen Liebesgabentransport nach dem weifischen Kriegsschauplatz begleitet, und über das, was er dort gesehen und erlebt hat, plauderte er in außerordentlich ansprechender und interessanter Weise. Stimmungsbilderungen waren es vor allem, denen er in bereicherter Weise Ausdruck verlieh. Überall, wo er hinkam, wurde von unseren Truppen Weihnachtslieder in schöner deutscher Weise gesungen. Das deutsche Weihnachtslied sang aus allen Schützengräben und aus allen mehr oder weniger primitiven Nachttuben. Tannengrün fehlte nirgends, und stumm- und wetterfeste Landsturmlente konnten Tränen weinen, als ihnen von der Heimat erzählt wurde. Obwohl aber unsere Truppen unter dem Banne des Weihnachtsfestes standen, waren sie trotzdem im höchsten Maße schlagfertig. Nirgends begegnete der Redner Mißmut und Kleinmütigkeit; jeder einzelne Krieger sei davon überzeugt, daß Deutschlands Sache den Sieg davontragen werde, und in diesem Glauben tragen alle mit derselben Opferwilligkeit die großen Verluste und Gefahren des Feldzuges. An dem tapferen Verhalten unserer Krieger können wir uns ein Beispiel nehmen; von uns wird weniger verlangt als von ihnen, aber gerade deshalb müssen wir um so gewissenhafter unsere Pflicht tun. Nichts darf uns Kleinmütigkeit machen, zulezt die Forderung, uns einer sparsamen Lebensführung zu befleißigen. Die Ausführungen des Redners, die mit einem Hoch auf unser Heer schlossen, fanden stürmischen Beifall. Auch die Chöre: „Der sterbende Soldat“, „Wenn die Landwehr kommt“ (beide von dem Dirigenten des „Sängerkhors“ in Musik gesetzt), „Heute scheid' ich“ und „Altmiederländisches Dankgebet“ machten tiefen Eindruck. Dem schlichten Volkslied „Heute scheid' ich“ gebührte jedoch der Preis. Der „Sängerkhor des Turnvereins“ verfügte über ausgezeichnete und gut geschulte Stimmkräfte.

Keine unbedachten Gespräche in der Eisenbahn.

Sämtlichen preussisch-hessischen Eisenbahnbeamten und -Arbeitern ist eine neue Verfügung zugugangen, in der es heißt: In den Tageszeitungen ist bereits warnend darauf hingewiesen worden, welche unabsehbaren Folgen unbedachte Gespräche über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz, etwaige Absichten der Heeresleitung, Truppenbewegungen usw. haben können. Diese Warnung wird aber nicht überall beachtet. Es werden immer noch Unterhaltungen geführt, die fremden Ohren erwünschte Gelegenheiten geben, Nachrichten zu sammeln, die für unsere Feinde von Interesse sind. Möchte doch ein jeder sich immer vergegenwärtigen, daß das Leben unserer Väter, Brüder und Söhne auf dem Spiel steht, und daß derartige leichtfertige Mitteilbarkeit Tausenden braver Soldaten das Leben kosten kann.“

— Der Winter will nicht recht ernst machen. „Sturm und Regen“, das ist bis jetzt seine Signatur. Auch gestern wieder hat es den ganzen Tag gestürmt; gegen Abend und in der Nacht setzte dann lebhaftes Schneetreiben ein, das hier indessen nur ganz geringe Spuren hinterließ, die heute früh alsbald von der Sonne aufgesodet waren. Eine Folge des schrecklichen Regenwetters ist der wachsende Wasserreichtum der Wäde und Flüsse. Der Hochwasserzuwachs des Rheins und des Main betrug z. B. am 10. Januar nicht weniger wie 90 Zentimeter. Der Rheinpegel zeigte 2,80 Meter, das ist 1,25 Meter über normal. Die Lahn hat die Reigen, über die Ufer zu treten.

— Soldatendank. Oberstleutnant und Bataillonskommandeur v. Knobelstorff vom Landsturm-Bataillon Gießen bittet uns um Aufnahme nachfolgender Dankfassung: „Das Landsturm-Bataillon Gießen hat durch Vermittlung der „Kriegsfürsorge“ in Frankfurt a. M. in reichem Maße Liebesgaben zum Weihnachtsfest empfangen. Ein großer Teil der Stifter wohnt in Wiesbaden. Wenn auch die Mannschaften des Bataillons den Gebern persönlich ihren Dank ausgesprochen haben, so fühlt sich das Bataillon doch verpflichtet, auf diesem Wege im Namen seiner Angehörigen allen Gebern herzlichsten Dank zu sagen. Nur so konnte jeder unserer Leute in Feindesland ein deutsches Weihnachtsfest feiern.“

— Vermißte Soldaten. Die Auskunftsstelle über im Felde stehende Nassauische Soldaten in der Loge Blau (Friedrichstraße 85) bittet alle Angehörigen von vermischten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermißten, zum Zweck einer gemeinschaft-

Neu eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, auch hiervon Mitteilung zu machen.

Lesemappen für Krieger. Die Arbeitsstätte des „Vereins Frauenbildung-Frauenstudium“ für Herstellung von Lesemappen für Krieger im Felde und Lazarett in Ost und West hat ihre Tätigkeit in dem 4. Stock des Hauses Markt-Platz 8 begonnen. Der Betrieb ist bereits ein sehr lebhafter. Damen, die zur Mitarbeit bereit sind (nicht nur Vereinsmitglieder) können Dienstags und Freitags von 10 bis 1 Uhr oder von 8 bis 6 Uhr in die Arbeit eintreten. Zuforderungen von Zeitschriften und Tageszeitungen sind sehr erwünscht und können Markt-Platz 8, Part., abgegeben werden.

Handhabung der Postzeitunde. Durch Verfügung des Gouvernements der Festung Mainz wurde die Schließung der Briefkasten des Postamts in Wiesbaden auf die Dauer von 14 Tagen angeordnet, weil der Besitzer, entgegen den erlassenen Bestimmungen und trotz vorangegangener postzeitlicher Verwarnung, das Betreten seiner Kasse über die gebotene Postzeitunde hinaus geduldet hat. Weistgen sieht zudem wegen dieses Vorfalls noch einer gerichtlichen Verurteilung, die entsprechend streng ausfallen dürfte, entgegen. Mögen Wirte und Gäste aus diesem Fall die nötigen Folgerungen ziehen und dafür Sorge tragen, mit den betreffenden Bestimmungen des Gouvernements Mainz vom 20. Dezember 1914, die angesichts der jetzigen ersten Zeitlage erlassen worden sind, nicht in Widerspruch geraten.

Zwischen der Stadt und den Handwerksmeistern, welche die Ausführung neuer Gasleitungen übernommen haben, bestehen zurzeit insofern Meinungsverschiedenheiten, als die Handwerker glauben, mit dem Innungs-Vorstand mit dem Vertreter der Stadt vereinbarten Preisen nicht auskommen zu können. Sämtliche Beteiligten haben sich geweigert, zu den festgesetzten Bedingungen weitere Anschlüsse herzustellen.

Die Wäcker und die Lage. Gestern hielten die Wäcker-Innungsobermeister in Frankfurt eine Versammlung ab, in welcher sie zu der Wäckerüberordnung Stellung nahmen. Beschlössen wurde, den Staat in seinem Streben um möglichst Stredung der Weizenmehlvorräte nach besten Kräften zu unterstützen und auf Dienstag allerhöchstens Versammlungen der Innungen einzuberufen, damit sie Spezialbeschlüsse fassen.

Ausweisung Nichtdeutscher. Mit der Ausweisung der Bürger derjenigen Staaten, mit denen wir im Kriege sind, wird fortgefahren. Das nächste ist die Ausweisung aller Beteiligten. Der Aufenthalt in Wiesbaden kann nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Generalkommandos gestattet werden. Dabei scheint sich gewissermaßen eine Norm dahin herausgebildet zu haben, daß Personen, welche durch zehn Jahre hindurch ununterbrochen hier wohnen, bleiben dürfen. Auch sonst wird nach Möglichkeit Rücksicht auf die Verhältnisse genommen.

Das Eisenerz. Dem Wehrmann Ludwig Schwinn 2. aus Rimbach wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feind das Eisenerz 2. Klasse verliehen.

Sam Haus Nassau-Luzemburg. Wie alljährlich, so war auch am letzten Geburtstag der Großherzogin-Ritterin Adelsheim von Luxemburg durch Vermittlung der Hofbäckerei Berger in der Bärenstraße eine Glückwunschadresse übermittelt worden. Darauf ist bei Frau Maria Berger jetzt die folgende telegraphische Dank-

Sagung eingegangen: „Für die über Königl. Hoheit der Frau Großherzogin-Ritterin von Luxemburg zum Geburtsfest überbrachte, so schön ausgestattete Glückwunschadresse lassen hochwürdigste Ihnen und allen Unterzeichneten derselben innigen und aufrichtigen Dank sagen. Im höchsten Auftrage: Die- mann, Rechnungsrat.“

Personal-Nachrichten. Dem Oberlehrer a. D. Prof. Dr. Schmach in Wiesbaden wurde der rote Adoroden 4. Klasse verliehen. — In die Liste der Rechtsanwälte wurde der Rechtsanwalt a. D. Stecker bei dem Amtsgericht in Weilburg eingetragen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Dillenburg, 9. Jan. Vorgestern Karb fern der Heimat, in Davos, wo er nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Oberitalien seit dem Sommer 1914 Genesung suchte, der Mitbesitzer der 1889 gegründeten „Zeitung für das Dilltal“, Ludwig Weidenbach, im Alter von 49 Jahren. Nach dem frühen Tode seines Vaters übernahm L. Weidenbach im Juli 1891 die Schriftleitung dieser Zeitung, deren sorgfältige Ausgestaltung in dem letzten Vierteljahrhundert zu einem der bestgeleiteten hessischen Kreisblätter nicht zum wenigsten sein Verdienst ist. Der Verstorbene gehörte den Vorständen des „Historischen Vereins“ und des „Dillburger Verschönerungsvereins“ an, in welchen der Tod des hochgeachteten Mannes eine schmerzliche Lücke reißt.

Regierungsbezirk Kassel.

FC. Kassel, 9. Jan. Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Gustav Schmeier, der über 21 Jahre lang als Mitglied, später als Vorsitzender des Provinzial-Schulkollegiums der Provinz Hessen-Nassau sich im höheren Schulwesen unserer Provinz hervorragend verdient gemacht hat, ist im Alter von 87 Jahren in Kassel gestorben. Schmeier, der aus Hannover stammte und dort als Gymnasiallehrer gewirkt, wurde im Jahre 1888 in das Provinzial-Schulkollegium der Provinz Hessen-Nassau berufen, dessen Leitung er später übernahm. Er war auch Direktor der „Wissenschaftlichen Prüfungskommission“ in Marburg. Im Jahre 1904 trat der Verstorbene in den Ruhestand. Die Universität Kiel hatte ihn 1889 zum Ehrendoktor der theologischen Fakultät ernannt. Nach seiner Pensionierung gehörte er dem Provinzial-Schulkollegium als Ehrenvorsitzender an.

Neues aus aller Welt.

Schiffahrt von einer Lawine verschüttet. Davos, 10. Jan. 22 Schüler der Anstalt in Schiers unternahm heute früh in Begleitung zweier Lehrer eine Skitour in der Richtung der Parzenthütte, oberhalb Davos. Die erste Abzweigung geriet in eine Lawine und wurde verschüttet; die zweite Abzweigung begann sofort unter Mit Hilfe einer Rettungsmannschaft die Rettungsarbeiten. Alle Verschütteten bis auf einen der wahrscheinlich tot ist, konnten ausgegraben werden. Einer der Ausgegrabenen war tot, ein zweiter starb auf dem Transport. Die übrigen wurden gerettet.

Ein Lawineneinschlag in Südtirol. Innsbruck, 10. Jan. Bei Cortina in den Dolomiten wurde eine Landesschießenpartouille von einer Schneelawine erfasst und in die Tiefe gerissen. Einer militärischen Rettungsexpedition gelang es, alle bis auf einen Unterjäger, welcher nur als Leiche geborgen werden konnte, noch lebend auszugraben.

Die Summe der fremden Gelder ist ungeachtet der erwähnten Verminderung noch doppelt so groß wie im Vorjahr, denn sie belief sich schon am 7. Januar 1914 auf rund 803 Millionen Mark. Sämtliche täglich fälligen Verbindlichkeiten sind jetzt durch Gold mit 32.9 Proz. gedeckt, gegen 30.8 Proz. in der Vorwoche; die Noten allein mit 44.2 gegen 41.5 Proz. Die Deckung der Noten durch den Barvorrat (§ 17 des Bankgesetzes) ist infolge der starken Verminderung des Bedarfes an Darlehenskassenscheinen von 59.5 auf 56.5 Proz. zurückgegangen.

Wochen-Ausweis vom 7. Januar.

Table with Aktiva and Passiva sections showing financial data for the week of January 7th, 1915.

Banken und Geldmarkt.

Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen. Dem uns zugehenden Geschäftsbericht für 1914 entnehmen wir einwiesend folgendes: Der Kreis der Darlehensschuldner hat in der Erfüllung der Zinspflichten die gleiche Solidität während des Krieges bisher bewiesen, die in Friedenszeiten zu verzeichnen war, obwohl der Krieg an den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Darlehensnehmer keineswegs spurlos vorübergegangen ist. Auf ein Soll an Jahresleistungen von 1,03 Millionen Mark waren am Jahresabschluss nur 515 M. rückständig, während im voraus bereits 39,097 M. gezahlt waren. Dank dem flotten Pfandbriefabsatz im ersten Teile des Berichtsjahres hat sich der Pfandbriefumlauf nach Abzug der Rückflüsse um 4,47 Millionen gehoben und beträgt am Schlusse des Geschäftsjahres 20,89 Millionen Mark. Der Hypothekenbestand hat sich um 179 Hypotheken im Betrage von 4,58 Millionen erhöht und beträgt insgesamt in 887 Posten 22,35 Millionen Mark gegen 700 Posten mit 17,77 Millionen Mark im Vorjahr. Es wurde ein Gewinn von 118,912 M. erzielt, aus dem u. a. 30,000 M. dem allgemeinen Reservefonds und 30,000 M. mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse zurückgestellt werden sollen.

Industrie und Handel.

Die Mühlen liefern nur noch Weizenbrotmehl. Gemäß der Bundesratsverordnung liefern die der Sddeutschen Mühlenvereinigung angehörenden Mühlen von heute ab nur noch eine Mehlsorte. Dasselbe besteht aus 70 Teilen bis zu mindestens 80 Proz. gezozenem Weizenmehl und aus 30 Teilen bis zu mindestens 82 Proz. gezozenem Roggenmehl und ist „Weizenbrotmehl“ benannt. Der Minimalverkaufspreis für diese Mehlsorte wurde bis auf weiteres auf 88 M. ab Mühle festgesetzt. An der Kriegsernte-G. m. b. H. hat sich die Stadt Berlin mit einem Geschäftsanteil von 4 Millionen Mark beteiligt. Das Gesamtkapital beträgt 50 Millionen Mark, davon entfallen 20 Millionen Mark auf Großstädte. München und Leipzig sind mit je 1,050,000 M. beteiligt; Friedrich Krupp mit 1,300,000 M. Auch die Regierung ist mit Kapital beteiligt.

Letzte Drahtberichte.

Russische Gefangene und Kriegsbeute in Erzerum.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. Jan. (Richtamtlich.) Wie aus Erzerum gemeldet wird, sind sechs Maschinengewehre und 500 Kisten mit Munition, die man den Russen abgenommen hatte, sowie 450 russische Gefangene von Ost nach Kamerban (?) gefandt worden. Am 7. d. M. ist ein anderer Transport mit russischen Gefangenen, bestehend aus 215 Soldaten und 5 Offizieren, in Erzerum angekommen.

Die Einberufung der Jahressklasse 1917 schon ins Auge gefaßt. W. T.-B. Paris, 10. Jan. (Richtamtlich.) Wie der „Lemps“ mitteilt, ist die Einberufung der Jahressklasse 1917 bereits in Erwägung gezogen worden. Ein endgültiger Beschluß ist jedoch noch nicht gefaßt worden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

11. Januar, 6 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table showing weather observations from various stations including Berlin, Hamburg, and others, with columns for barometric pressure, wind direction, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden.

Von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Table showing weather observations for January 9th, including barometer, thermometer, and wind data.

Table showing weather observations for January 10th, including barometer, thermometer, and wind data.

Wettervoraussage für Dienstag, 12. Januar 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wechselnd bewölkt, vereinzelt Schneeschauer, kalt, nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Table showing water levels of the Rhine at different stations.

Handelsteil.

Reichsbank-Ausweis.

Der erste Ausweis der Reichsbank im neuen Jahre zeigt ein über Erwartung günstiges Bild. Auf allen wesentlichen Konten traten wesentliche Entlastungen bezw. Besserungen in Erscheinung. Die schon zur Regel gewordene Goldzunahme ist auch diesmal zu verzeichnen und wenn sie sich auf 19 Millionen Mark beschränkt, so ist das sicherlich darauf zurückzuführen, daß die letzte Bankwoche nur fünf Geschäftstage hatte. Insgesamt beläuft sich jetzt der Goldbestand auf 2111,8 Millionen Mark. Auch der Silberbestand weist diesmal eine Vermehrung um 4,7 auf 41,6 Millionen Mark auf und der Bestand an Reichskassenscheinen eine solche um 2,9 auf 6 Millionen Mark. Dieser Rückfluß an Silber und Reichskassenscheinen in Verbindung mit der nach unten zu erwähnenden Verminderung der Zirkulation der kleinen Noten kann als Beweis dafür gelten, daß der vorangegangene starke Bedarf an Zahlungsmitteln eine sehr erfreuliche Ursache — das relativ starke Weihnachtsgeschäft — hatte. Jetzt nach Erfüllung des Weihnachtverkehrs kommen die Überschüsse an kleinen Zahlungsmitteln wieder an die Reichsbank zurück. Ein verhältnismäßig großer Bedarf hat sich allerdings noch nach Darlehenskassenscheinen, über den Betrag von eine Mark lautend, eingestellt, doch hat sich gezeigt, daß die von der Reichsbank neu in den Verkehr gesetzten Darlehenskassenscheine im Vergleich mit den entsprechenden Beträgen der Vorwochen eine wesentliche Abnahme erfahren haben. Insgesamt hat nämlich die Reichsbank nur 9,5 Millionen Mark Darlehenskassenscheine in der ersten Januarwoche dem Publikum zur Verfügung zu stellen brauchen. Gleichzeitig hat sie 320,5 Millionen Mark in Darlehenskassenscheinen der Darlehenskasse zurückgeben können, weil nämlich erfreulicherweise die von den Darlehenskassen erteilten Darlehen sich um den angegebenen Betrag, d. h. also um 320,5 Millionen Mark auf 996,7 Millionen Mark vermindert haben. Dabei ist von Interesse festzustellen, daß von dieser Verminderung allein 217,4 Millionen Mark auf Kriegsanleiherdarlehen entfallen.

Die Kapitalanlage der Reichsbank ist insgesamt um 96,1 Millionen Mark zurückgegangen. Betrachtet man die einzelnen Positionen, so findet man, daß das Konto Wechsel, Scheck und diskontierte Schatzanweisungen sogar eine Entlastung um 184,7 auf 3801,9 Millionen Mark, die Lombardanlage hingegen eine Zunahme um 40,9 auf 63,8 Millionen Mark erfahren hat. Dabei wird man sich daran zu erinnern haben, daß auf Lombardkonto kurz vor dem Quartal im Hinblick auf den drohenden Quartalschluß starke Rückzahlungen zu erfolgen pflegen. An sich sind die Anforderungen, die an Lombardkonto an die Reichsbank gestellt wurden, geringfügig, und wenn man die gleichzeitig bei den Darlehenskassen eintretende Verminderung der Darlehensbestände ins Auge faßt, so ergibt sich für die Reichsbank und die Darlehenskassen zusammengekommen eine sehr beträchtliche Erleichterung. Der Notenumlauf ist denn auch, obwohl zum Teil infolge des Bedarfes des Reiches die fremden Gelder sich um 126,5 auf 1660,1 Millionen Mark reduziert haben, um 266,6 auf 4779,3 Millionen Mark zurückgegangen. Davon entfallen 2064,5 (gegen 2127,8) Millionen Mark auf kleine Banknoten.

Oberbürgermeister Wermuth und andere bekannte Personen sitzen im Aufsichtsrat. Die Gesellschaft hat ihre Tätigkeit schon eröffnet.

Die oberschlesische Robeisenproduktion im Dezember 1914 betrug 61.166 Tonnen gegen 79.129 im Vorjahr und im ganzen Jahr 853.957 Tonnen gegen 994.604 Tonnen im Vorjahr. Der Export belief sich auf 3723 Tonnen gegen 6370 Tonnen im Vorjahr.

Deutscher Stahlwerksverband. Nach einer vorläufigen Aufstellung betrug der Versand des Stahlwerksverbandes im Dezember 261.000 Tonnen. Im November stellte sich der Versand auf 246.088 Tonnen und im Dezember 1913 auf rund 457.000 Tonnen.

Das Diamantengeschäft und der Krieg. Aus Antwerpen wird gemeldet: Wie wenig die praktischen Engländer an eine lange Kriegsdauer glauben, geht aus der Tatsache hervor, daß die Diamantengesellschaften De Beers und Premier bereits in aller Stille Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Ausbeute in den südafrikanischen Diamantengruben treffen. Diese sind seit fünf Monaten stillgelegt. Nunmehr sind besondere Ingenieure nach Kimberley und Pretoria abgegangen, um die notwendigen Maßnahmen zu treffen, daß die Arbeit auf das erste Zeichen hin wieder aufgenommen werden kann. Die entlassenen Arbeiter werden zurückgerufen und erhalten einen Teil ihres Lohnes, damit sie einen bestimmten Umkreis um die Diamantengruben nicht zu verlassen brauchen.

Zu den Höchstpreisen für Kleie. Bekanntlich hat der Bundesrat gelegentlich seiner letzten Verordnungen über Mehl und Getreide auch eine neue Bekanntmachung für Kleie erlassen, die vom 11. d. M. ab gilt, während die gleiche Verordnung über die Kleiehöchstpreise vom 19. Dezember aufgehoben wird. Der Text des neuen Erlasses deckt sich mit dem vorigen vollständig bis auf den Preis der Sacke. Die jetzige Bestimmung lautet: Werden die Sacke mitverkauft, so darf der Sackpreis nicht mehr als 1 M. 30 Pf. für den Doppelzentner betragen, während nach der vorigen Bestimmung der Preis für den Sack nicht mehr als 1 M. 20 Pf. war. Da Kleie meist in 100-Pfund-Säcken geliefert wird, so war der bisherige Preis, der irrtümlich nach dem Schema der Getreideverordnungen, bei denen es sich um 2-Zentner-Säcke handelt, eingesetzt war, ein zu hoher.

Marktberichte.

O. Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 11. Jan. Weizen, hiesiger und kurbessischer, 27,65 M., Roggen, hiesiger, 23,05 M., Gerste, Wetterauer, Franken, Pfälzer, Ried, 23,50 M., Hafer, hiesiger, 22,80 M., alles per 100 Kilo ab Station zuzüglich der gesetzlich zulässigen Provision.

O. Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M. vom 11. Jan. Kartoffeln in Wagenladung 7 bis 8 M., im Detail 8 bis 9 M. Alles per 100 Kilo.

O. Futtermittel und Mehl. Kleie ohne Sack 16 M., Biertreber 20 bis 20,50 M., Weizenmehl 0 44 bis 45 M., Roggenmehl 37,50 bis 38 M.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Geschäftsinhaber: H. Bergerhoff.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Bergerhoff; für den Unterhaltungs-Teil: H. Bergerhoff; für Redaktionen und Druckerei: H. Bergerhoff; für den Sport-Teil: H. Bergerhoff; für den Lokalteil: H. Bergerhoff; für den Fremden-Teil: H. Bergerhoff; für den Reise-Teil: H. Bergerhoff; für den Kunst-Teil: H. Bergerhoff; für den Literatur-Teil: H. Bergerhoff; für den Wissenschaft-Teil: H. Bergerhoff; für den Gesundheits-Teil: H. Bergerhoff; für den Recht-Teil: H. Bergerhoff; für den Sonstigen-Teil: H. Bergerhoff.

Druckort: Wiesbaden, Druckerei: H. Bergerhoff.

Unser diesjähriger grosser

Inventur-Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den 14. Januar.

Derselbe bietet in allen unseren Artikeln ganz aussergewöhnlich vorteilhafte Gelegenheitsposten.

Hermanns & Froitzheim, Webergasse 8.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner verehrlichen Kundschaft teile hierdurch ergebenst mit, dass ich mein Geschäft von Adolfsstrasse 1 nach

Taunusstrasse 7,

gegenüber dem Kochbrunnen, verlegt habe.

Hochachtungsvoll
Hugo Grün,
Generalvertreter der Adlerwerke.

B 390

Zur 500-Gr.-Woche

empfehle in kleinen Stücken und alles gut geräuchert: 67

Lachsfilet	2.20 M.	Leberwurst	1.40 M.
Schinken	1.40 M.	Mettwurst	1.20 M.
Kaffee	1.30 M.	Trüffel-Leberwurst	1.40 M.
Dörrfleisch	1.20 M.	Sardellen-Leberwurst	1.20 M.
Gerelat u. Salami	1.70 M.	Brechkopf (2 Sorten)	1.10 M.
Biskwurst	1.50 M.	Stuttwurst, extra	1.00 M.
Mettwurst, grob	1.30 M.	Leberwurst (Hausmacher)	0.90 M.

Rheinstraße 77. **Conrad Keiter,** Telefon 542.

Echte Kieler Sprotten

1-Pfd.-Kiste 70 Pf., 2-Pfd.-Kiste 1.20,

Echte Monikendamer Bratbückinge

frisch eingetroffen in

Frickel's Fischhallen, Grabenstrasse 16, Bleichstrasse 26, Kirchgasse 7.

Je höher die Lage, je reiner die Luft, desto feiner und gewürzter der Honig. Von einer der höchsten Lagen Rheins aus auf einem Bienenstand geerntet.
Honig, echtes Naturerzeugnis,
das Pfund M. 1.20 u. 1.40 ohne Glas fr. Haus. B 19264
Carl Praetorius, Biencenzüchter, Albrecht-Dürerstrasse 33.

BÜRO für Organisation und Führung von Geschäftsbüchern

Einrichtung von Buchhaltungen
Aufstellung von Bilanzen
Bücher-Revisionen

Führung von Geschäftsbüchern

Ueberwachung von Buchhaltungen
Steuer-Erklärungen
Steuer-Reklamationen
Immobilien-Verwaltungen

E. Thumann
Bücherrevisor,
kaufm. Sachverständiger,
Telefon 1277.
Philippstrasse 25, 1.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt prompt und billig durch geschultes Personal und eigene Gespanne und Wagen jeder Art. 1879

Hofspediteur **L. RETTENMAYER,** 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.

Warnung!

Berne hiermit, meiner Ehefrau Joh. Christine, geb. Weich, früh. Wwe. Hans, Römerberg 14, welche mich böswilligerweise verlassen, irgend etwas auf meinen Namen zu leihen oder zu bezogen, noch sonst etwas zu geben, indem ich für nichts hafte.
Emil Ebenig, Römerberg 34.

Zur Bestellung e. Waggons besser Lignit-Braunkohlen

von 10 Str. ab zu 90, bei Bezug von 25 Str. zu 85 Pf. d. Str. frei Keller, werden noch Abnehmer gesucht. Näh. Scharnhorststraße 44, 1 rechts.

Ofenfeher Georg Koller,

Steingasse 21, P. Tel. 2337 b. Hahn.

Empfehle mich im Lehen, Reinigen, Reparieren, Ausmauern usw. von **Öfen, Herden, Waschstein,** sowie allen and. Feuerungsanlagen. **Reinigen von Zentralheizungen.** Sämtliche in dieses Fach einschlag. Arbeiten werden prompt und bei bill. Berechnung ausgeführt.

Apfel, billiast,

Nerostraße 42 — Blicherstraße 19.

frisch eingetroffen:

Prima Landbutter

per Pf. 1.00. Wörthstraße 12.

Kleine Käpfel

Pf. 10 Pf. Nerostraße 42.

Unsere Feldsoldaten

brauchen Licht in den Schützengräben!

Gegen Einblendung von 1 M. versenden wir an jede uns aufgegebenes Feldadresse portofrei **6 Stück echte Z. J. Militär-Feldlampen,** Brennbauer 18 Stunden total, garantiert rußfrei. Erwärmen Hände und Getränke. Genaue Adressen-Angabe Bedingung. F 136

Deutsche Industrie-Werke, G. m. b. H., Chemnitz.
PS. Großlisten verweisen wir direkt an die Fabrikanten.

Plakate:

• **Saison-Ausverkauf.**

• **Inventur-Ausverkauf.**

vorrätig in der

L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21.

Damen-Schneider Chr. Wagner, Taunusstr. 27,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Faschkleidern,** elegante Ausführung, zu ausnahmsweise billigen Preisen. (Neuestes Modeheft.)

„Abwechslung bei den Liebesgaben“

muß der Krieger haben besonders
sagt Herr **Max Schwerdtfeger** aus **Frankfurt a. M.,** 3. St. beim Stabe des VI. Seebataillons zum Schlusse seines Aufrufes vom 8. d. M. in der „Frankfurter Zeitung“.

Darum sendet nicht nur Schokolade und Zigarren ins Feld, sondern zur Abwechslung mehr

Fischkonserven u. Delikatessen.

Die größte Auswahl, die billigsten Preise in geeigneten Packungen für das Feld finden Sie in

Frickel's Fischhallen Grabenstr. 16, Bleichstr. 26, Kirchgasse 7.

Infolge **Zollersparnis** sind jetzt die Preise für **Norweger Fischkonserven**

5% Rabatt.

bedeutend herabgesetzt und erhalten Sie außerdem hierauf vom 11. bis 17. d. M., in welcher Zeit Pfordpakete versandt werden können,



Für Feldpost-Sendungen

Hervorragend billiges Angebot!

Militär-Trikothemden M. 2.85	Uniform-Westen 3.95, 6.-, 7.50	Kopfschützer . 95 Pfg., M. 1.25 <small>reine Wolle, Kammgarn, feldgrau</small>
Normal-Trikothosen > 2.—	Leibbinden M. 1.20, 1.35, 1.50 <small>reine Wolle, gestrickt</small>	Pulswärmer 45 Pfg. <small>reine Wolle, Kammgarn</small>
Futterhosen > 2.50	Kniewärmer M. 1.25 <small>reine Wolle, gestrickt</small>	Schießhandschuhe . . M. 1.25 <small>reine Wolle, Kammgarn</small>
Unterjacken > 1.45	Ohrenwärmer 30 Pfg.	Wollene Socken von M. 1.15 an
Westen M. 2.25, 3.50	Fußlappen 25 >	

Günstigste Gelegenheit für Liebesgaben

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13

K 129

Kreis-Komitee **Abteilung III** Schlossplatz 1
vom **Roten Kreuz** Mittelbau

Annahme

von

Liebesgaben

insbef.: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen, Kerzen, Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauerwurst, Zucker, Handtücher, Taschentücher.

Ausgabe von Strickwolle und zugeschnittenen Hemden.

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.) F 229

Geöffnet: Werktags von 9-1 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.

Als Wollspenden fürs Feld

empfehle ich

Westen, grau	von 4.50 an
Handschuhe, gefüttert	1.— "
Pulswärmer, reine Wolle	0.50 "
Brust- und Rückenwärmer	1.— "
Leibbinden, reine Wolle	1.60 "
Kniewärmer	1.60 "
Socken, reine Wolle, grau, prima	1.60 "
Unterhosen, Halbwolle	2.15 "
Schals, weiche, feldgraue Wolle	1.25 "

Auf alle anderen Artikel diese Woche **10%**

Spezialhaus Schirg,

Hoflieferant, Webergasse 1.

K 131

Feldpost-Artikel!

Adressen, Beutel, Räschen j. Größe, Kriegskarten, Feldpostmarken, Postbücher mit Sprachführer, Zelpapier, Deltuch, starke vorfahrtsmäß. Versand-Kartons, Papier-Taschentücher, Feldfeuerzeug usw. usw.
Carl J. Lang, 35 Bleichstraße 35, Ecke Balramstraße.

Kriegsgeldbörse!

Neuheit!
Letztes verbessertes Modell!
Übersichtliche Anordnung sämtl. Scheine, besonderes Abteil für Silber, Verwechslung od. Verlust jetzt ausgeschlossen. Preis in eleganter Ausführung aus bestem weichen Leder Mk. 4.50 und Mk. 5.50.
Erbitte Besichtigung. 40 W. Reichelt, Offenbacher Lederwarenhaus, Gr. Burgstr. 8.

Bei Rheuma, Gicht und Ischias, Neuralgie, Nervosität, Ermattung u. sportlichen Anstrengungen wirkt Apotheker **Naschold's** gesetzlich geschützter

Emopinol-Franzbranntwein

(echt verstärkter Fichtennadel-Franzbranntwein),

äußerst wohltuend, kräftigend und wirksam, und ist zur Massage unentbehrlich. Aerztlich erprobt und empfohlen; 1000fache Anerkennungen; Export nach allen Ländern. Vertrieb nur Drogerie Moebus, Tannusstr. 25, Teleph. 2007. 1734

Alle Frauen!

wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Drogerie
„Sanitas“
Mauritiusstraße 5,
neben Balhalla. 1729
— Telephon 2115. —

Prima Speiseöl

¾ Schoppen 70, 1½ Schoppen 1.25, 10 Liter 15 RM., alle deutschen und ausländischen Obstsorten zu annehmbaren, billigen Preisen. Wiederverkäufern Rabatt.

Schönfeld, Marktstraße 25. Telephon 4283.

Mehlgerei Anton Siefer

Rindfleisch ohne Unterschied der Stücke nur 60
Kalbfleisch alle Stücke nur 70

17 Bleichstr. 17.

Für unsere Krieger!
Grog, Rum, Arrak, Kognak in kleinen Fläschchen
sowie grosse Auswahl sonstiger nützl. Liebesgaben.
Germania-Drogerie von Apoth. C. Portzehl, Rheinstr. 67. Tel. 324L. 62

Vom 10. bis 15. Januar:

Reste-Tage

Grosse Posten trübgewordener Damen-Wäsche und Winter-Blusen im Preise bedeutend zurückgesetzt.

Auf sämtliche Waren 10% Rabatt.

G. H. Lugenbühl,

19 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.

billige Seefisch-Verkauf

findet Dienstag in

Frickels Fischhallen

zu nachstehenden billigen Preisen statt:

Ia grosser Schellfisch 35, mittel 30, kleiner 25, ff. Seelachs 30, Ia Kabeljau 35, Schollen 60, Dorsch 35

Die Preise verstehen sich nur ab Laden und so lange der Vorrat in diesen Sorten reicht.

Inventur-Ausverkauf

Günstigste Kaufgelegenheit des Jahres.

Erstklassige Stoffe — tadellose Verarbeitung spottbillige Preise.

Leopold Cohn, Gr. Burgstr. 5, Damen-Konfektion.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 18. Lebensjahr vollendet haben, am Tage der Einstellung jedoch nicht älter als 18 1/2 Jahre alt sind, und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre selbstdienstfähig sein werden, können sich bis spätestens 13. Januar bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches zur Aufnahme in die Militär-Vorbereitungs-Anstalt Weilburg melden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe, welcher die Selbstdienstfähigkeit vorausgesetzt, mit vollendetem 17. Lebensjahre erfolgt, eine vorwiegend militärische Ausbildung.

Die Einstellung erfolgt am 20. Januar 1915 und bei nachträglichen Anmeldungen an später noch zu bestimmenden Zeitpunkten.

2. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.

Erlittene leichte Strafen schließen die Aufnahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung über die gesellschaftliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Diejenigen Freiwilligen, welche mit vollendetem 17. Lebensjahre noch nicht selbstdienstfähig sind, können auf ihren Wunsch einer Unteroffizierschule überwiesen oder bis zu erlangter Selbstdienstfähigkeit in der Anstalt belassen werden. Andernfalls würde ihre Entlassung notwendig sein.

5. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffizierschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

Frankfurt a. M., 30. Dezember 1914.

XVIII. Armee-Korps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General.
Gen.: Freiherr v. Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es ist hier bekannt geworden, daß Schusswunden aufgefundenen Patronenhülsen und auch ganze Patronen vielfach zu nicht ungefährlichen Spielereien benutzen. Im Interesse der Deeresverwaltung liegt es, möglichst sämtliche dergleichen Munitionsteile zurück zu erhalten.

Aufgefundenen Patronenhülsen und Patronen sind an das zuständige Polizeirevier gegen Vergütung von 25 Pf. für 1 kg abzuliefern.

Wiesbaden, den 3. Januar 1915.
Der Polizei-Präsident.
v. Schenk.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. Januar 1915, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Selenestraße 6:
1 Büffel, 1 Ausreichtisch, 6 Stühle,
1 Schreibtisch, 2 Vertikals, 1 Starren
u. 3 Sätze Korbstühle
öffentlich zwangsweise gegen Verz.
Giert, Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedrich-Ring 10, Part.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. Januar cr., nachmittags 2 Uhr, werde ich hier im Pfandlokal

Neugasse 22:

236 Fl. Wein, 158 Fl. Selt, 72 Fl. Likör,
21 Fl. Rotwein, 1 Sofa
1 Damen-Schreibtisch,
2 Palmen,

daran anschließend an Ort und Stelle eine vollständige Bauhaus-Einrichtung, bestehend aus:

- 1 Stahlkammer, Kassen-Schränken, Kassetten, Schreibtischen, Stühlen, Pulten, Sophas, Sesseln, Chaiselongues, Teppichen, Bücherschränken, Vorplatzstühlen, Lüster, Spiegel, Läden, 14 Bände Brockhaus, 2 Schreib-Maschinen, Kopierpresse, Gabeln, Leiter, Regulateur, Kessel etc.

Insichtlich meistbietend zwangsweise gegen Verzehrung versteigern.

Wiesbaden, den 11. Januar 1915.
Spinde, Gerichtsvollzieher,
Ballufer Straße 6, 2.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtdienere noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.
Nur an die mit der Zwangsversteigerung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.
Wiesbaden, den 6. Januar 1915.
Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

U. Pianos sehr billig abzugeben
Kronstraße 5, 2 St. l. Lenz.

„Glühende Bertha“ Wärme-Bombe

ergibt mindestens 4 Stunden im Schützengraben und Bivak prachtvolle Wärme.

Preis 25 Pf. per Stück.

Als Feldpostbrief zu versenden.

Zu haben **nur** bei:

Rosenthal & Co.,
5 Kirchgasse 5,
Gebr. Haberstock,
7 Albrechtstraße 7.

Trinkt Riforma-Frucht-Kaffee

per Pfd. 50, 75 und 100 Pf.
Idealster Ersatz für den schädlichen und teuren Bohnenkaffee.

Kneippaus, Rheinstr. 71.

2 seltene alte holländische Gemälde (Stillleben), passend für Wohnzimmer, billig zu verkaufen Sedanstraße 2, Partierre rechts.

Pianos

neu und gebraucht, Harmoniums, Klavier-Instrumente.
Schmitz, Rheinstr. 52.

4 Pianos für ein Seminar zu kaufen gesucht.

auch ältere Pianos!
Off. u. U. 832 a. b. Tagbl.-Berl.

Atmungstürze

erteilt von 10-1 Uhr Selene Krauch, Marktstraße 25.



Der Alt-nassauische Kalender 1915

ist erschienen und durch uns wie durch jede Buchhandlung zum Preise von 75 Pfg. zu beziehen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, „Tagblatt-Haus“.

Für unsere Soldaten im Felde!
Feinste Molkerei-Süßrahm-

Tafel-Butter

1/2-Pfund-Dose 90
1 „ „ 1.70

Ferner als Erfrischung

Orangen

von 3 Stück 10 an empfiehlt

P. Lehr, Ellenbogengasse 4,
Moritzstraße 13.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden E. V.

Zum Besten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuz und des Kaufmännischen Vereins.

Mittwoch den 13. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:

London und Paris im Krieg.

Vortrag mit Lichtbildern über Reisen durch London und durch Frankreich im Dezember 1914

von **Norbert Jaques,**
Schloss Luxburg a. Bodensee.

Eintrittspreis: Saal und Galerie Mk. 1.—
Vorbehaltene Plätze im Saal Mk. 2.—

Saalkarten für Mitglieder zu Vorzugspreisen nur in der Geschäftsstelle, Luisenstrasse 26.

Kartenverkauf bei den Herren: Walther Seidel, Wilhelmstrasse 56, Ed. Fraund Nachl., Langgasse 24, Ernst Kuhlmann, Wilhelmstrasse 34, H. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1, C. Werner, Bismarck-Ring.

Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn Walther Seidel, Wilhelmstrasse 56. F 404

Oeffentlicher Vortrag

Am Donnerstag, den 14. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr, spricht im Festsaal der Wartburg, Schwalbacher Str. 51:

Herr Reichstagsabgeord. **Felix Marquart**
aus Leipzig, über:

„Das deutsche Volk in großer Zeit“.

Wir laden hierzu die Einwohner Wiesbadens aller Stände höflich ein.

Kreisverein Wiesbaden
im Verbande **Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.**

Eintrittskarten 25 Pf. Vorbehaltener Platz 1 Mk.

Kartenverkauf bei den Herren Walter Seidel, Wilhelmstr. 56, Rudolf Stassen, Bahnhofstr. 4.

Der sich ergebende Reingewinn ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

Unerreicht in jeder Hinsicht

ist „Salvorin-Zahnpasta“ als Bismittel für die Zähne und zur Desinfektion der Mundhöhle. Täglich angewandt gewährt Schutz gegen Ansteckung.

Tube 1.— Mk., 75 Pf., 50 Pf.
Allein-Verkauf **Parfümerie Altstaetter,** Ede Lang- u. Webergasse.

Antife Zimmer,
Original, selten schön, sowie andere Altstücke preiswert zu verkaufen
Stiftstraße 10, Partierre.

Kurhaus-Veranstaltungen am Dienstag, 12. Januar.

Abonnements-Konzerte
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmel, städt. Kurkapellmeister.
Nachmittags 4 Uhr.

1. Kaiseradler-Marsch von J. Schiffer.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Haidenschacht“ von F. v. Holstein.
3. Romanze aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart.
4. Arie für Klarinette von M. Bergson (Herr V. Grimm.)
5. Kaiser-Walzer von Joh. Strauss.
6. Ouvertüre zur Oper „Das eiserne Pferd“ von D. F. Auber.
7. Fantasie aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
8. In Kompagniefrent, Marsch von J. Lehnhardt.

Abends 8 Uhr:

1. Hymne und Triumphmarsch aus „Aida“ von G. Verdi.
2. Vorspiel zur Oper „Loreley“ von M. Bruch.
3. Polonäse aus der Faust-Musik von E. Lassen.
4. Erinnerung an Chopin, Fantasie von J. H. Bekker.
5. Auf der Wacht von P. Dierig. (Trompete-Solo in der Entfernung: Herr Ew. Dietzel.)
6. Ouvertüre zur Oper „Die jüdische Elster“ von G. Rossini.
7. Norwegischer Künstler-Karneval von J. Svendsen.

Emil Straus
Prospekte frei.

Risin-Salbe,
enth. Menthol, Eucalypthol,
Anaesthesin auf steriler Salben-
grundlage,
vorzögl. bewährt gegen
Schnupfen.
Tube 65 Pf. u. 1.25 in den
Apotheken.
Als Liebesgabe sehr zu
empfehlen. 57

2 Säute, pr. Kindsleder,
pr. su berl. Dohheimer Str. 62, 6. B.

Vermögensverwaltung
für einen früheren Gutsbesitzer, ge-
sund und in den besten Jahren, be-
wusst Beschäftigung gesucht; kann mit
großem Vermögen Sicherheit leisten
und ist verschwiegen. Offerten unt.
N. 843 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Schneiderin
empfiehlt sich im Anfertigen sowie
Verändern auch Weißzeug. Während
der Kriegszeit Tag 2 M. Offerten
u. N. 838 an den Tagbl.-Verlag.
Erste Schneiderin, n. d. die Kriegs-
gestaltungen, noch Kunden an in u. n.
dem Hause. Adr. im Tagbl.-Verl. Kf

Guter Mittagstisch
in f. Familie, noch Teilnehmer gef.
Diätvorsicht berücksichtig. Off. unter
N. 842 an den Tagbl.-Verlag.
Friedrichstr. 8, Wob. 3 L, möbl. Rim.

Gesucht sofort
2 möbl. Zimmer od. 1 gr. Zimmer
mit 2 Betten für Ehepaar mit Be-
dienung, ebent. Mittagstisch in guter
Gasse. Offerten unter N. 842 an
den Tagbl.-Verlag.
Einfaches (aub. Mädchen gesucht.
Schmied, Nikolastraße 21, 2.
Tüchtiger gewandter

junger Mann
im Alter von ca. 30 Jahren, der
gleichzeitig flotter Stenotypist ist, auf
das Bureau einer hiesigen Fabrik
zum selbständigen Eintritt gesucht.
Angebote unter N. 842 an den
Tagbl.-Verlag.

Lehrling
zu Ostern unter günstigen Beding.
gesucht. Reflektiert wird nur auf
treibsam, aufgeweckte, jungen Mann,
der zum 1. April die Mittelschule
(1. Klasse) mit guten Zeugn. verläßt.
Es wird Gelegenheit gegeben, das
ganze Kontorwesen gründlich kennen
zu lernen.
Goupil, Leon u. Co., Cognacbrunn.,
Diebrieger Straße 37.

Lehrling
aus guter Familie gesucht. Drogerie
Reinhard Hütel, Reichelsberg, Ecke
Schmalhofer Straße.

Schneiderinnung
Zuverlässige
Schneider

finden bei obiger Innung lohnende
Arbeit. Die Arbeit geben aus:
K. Berg, Kirchgasse 25,
H. Merkator, Geisbergstr. 10,
Ph. Steeg, Dohheimer Str. 41,
K. Best, Erbacher Str. 5,
F. König, Moritzstraße 28.

Verloren
Samstagsnachmittag auf dem Wege
Bahnhofstr., Luisenstr., Wilhelmstr.,
Burgstraße, eine silberne Börse mit
Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben.
Haus Dambachthal, Neuberg 4.

Am 9. Januar entschlief in Dresden infolge
eines Schlaganfalls unser lieber Vater, Schwieger-
vater und Grossvater,
Professor Dr. Semler,
im 86. Lebensjahre.
Franz Semler,
Frau Prof. Klemm, geb. Semler,
Frau Anna Semler, geb. Glocke,
Prof. Dr. Klemm
und vier Enkel.
Wiesbaden und Dresden, den 10. Januar 1915.
Man bittet von Beileidsbesuchen abzusehen.

Verloren
gold. Damenuhr
mit Sprungdeckel und schwere
gold. Kette, auf dem Wege von
den Fischen durch die Schützen-,
Balkstraße, Emser, Schwal-
bacher u. Luisenstraße nach
Wiesbadener Hof. Gegen gute
Belohn. abzugeben. Näh. beim
Portier Wiesbadener Hof.

Lehrjunge verlor Samstagabend
im Kurtheater H. Portemonnaie mit
ungefähr 9 M. Bitte gegen Belohn.
an der Kurtheater-Kasse abzugeben.
Vor einigen Wochen im Notrotal ein

Schlüsselbund verloren
worden. Gegen
gute Belohnung
abzugeben Neubergerstraße 5.

Diejenige Person, w. den Schirm
Samstagabend bei Tisch mitgen. hat,
wird gebeten, denselben im Geschäft
abzugeben, da dieselbe erkannt ist,
andernfalls Anzeige erfolgt.

Geb. Witwe,
36 Jahre, mit Kind, mit guter Na-
tabelleter Ruf, w. sich mit Herrn, in
guter Stellung, glückl. zu verheirat.
Briefe u. D. 842 an d. Tagbl.-Verl.

Gobbeschänkelchen.
Sonntag, 6 Uhr, gr. Dame in schwarz
mit Medaillon wird von Herrn am
Rebentisch um Wiedersehen gebeten.
Off. D. 13 Tagbl.-Verlag, Bismarckstr.

Der Gewinner in der Rote-Kreuz-
Lotterie des Jahres

Pofals
mit der Anschrift „Freundschaft“
H. S. wird um gefl. Angabe von
Namen u. Wohnung unt. N. 842 an
den Tagbl.-Verlag gebeten.

Trauer-Hüte



Trauerkleider Trauer-Biisen
Trauer-Mantel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Gépe
Änderungen werden noch
am gleichen Tage erledigt
Auswahländerungen bereitwilligst

Frank & Marx
Kirchgasse 31, Wiesbaden Ekkehardstr.

Trauerhüte,
Trauerschleier
stets in größter Auswahl am
Lager. 1899

Bina Baer
Teleph. 927. Langgasse 44.

Unser einziger kleiner
Liebling
Wolfgang
ist gestern im zarten Alter
von 5 Monaten plötzlich
und unerwartet in ein
besseres Jenseits hinüber-
geschlummert.
Schmerzerfüllt
B. Kiebling,
Kunstgewerbefehr. u. Frau,
Berta, geb. Seibler,
Familie Seibler-Kiebling.
Die Einäscherung findet
in der Stille statt.



Berwandten und Be-
kannten machen wir hier-
mit die schmerzliche Mit-
teilung, daß unser lieber
hoffnungsvoller Sohn,
Bruder und Neffe,

Karl Merten,
Einj. Kriegsfreiwilliger im
Res.-Inf.-Regt. Nr. 223,
auf dem Felde der Ehre in
Ruffisch-Polen gefallen ist.
In tiefem Schmerz
Familie Karl Merten.
Kloppstraße 10, 9. 1. 1915.

Trauer-Drucksachen
in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden
die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53
Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Wie jetzt amtlich bestätigt, starb am 29. August
in den Kämpfen bei Neufchateau den Heldentod für
König und Vaterland, der
Wehrmann Paul Abendroth
aus Oberlungwitz (Sachsen), Res. Inf.-Rgt. 80.
Neun Jahre hat er mir und den meinigen mit seltener
Treue und Hingebung gedient. Wir werden ihm stets
ein dankbares Andenken bewahren. 68
Wiesbaden, den 10. Januar 1915.
Frau Kammerherr von Fischer-Trouenfeld.

Heute entschlief nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter
Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Gustav Stoeckicht,
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Helene Stoeckicht, geb. Langenbeck,
Elsa Schaffner, geb. Stoeckicht,
Amtsrichter Dr. Rich. Schaffner, z. Zt. im Feld,
Walter Schaffner.
Wiesbaden, 11. Januar 1915, Daaden, Diez, Sinn, Düsseldorf.
Wielandstrasse 1.
Die Einäscherung findet Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, im
Krematorium auf dem Südfriedhof statt. 69

Codes-Anzeige.
Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte,
unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn,
Herr Milchhändler Heinrich Mauer,
nach kurzem, schwerem Leiden im 47. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Dorothea Mauer, geb. Ritter,
nebst Kinder,
Kloppenheim, 10. Januar 1915.
Die Beerdigung findet Mittwoch, 13. Januar, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden
unserer innigstgeliebten, herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter
und Urgrossmutter, 69
Frau Eva Marx,
geb. Ganz,
sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Sonnenberg, Wiesbaden, Cöln, den 11. Januar 1915.